

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktag. Abonnementspreis mit der illustrierten Beilage „Der Spag“ frei Haus halbjährlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neugegründete Druckmeterzeile 10 Reichspfennig, bei Veranlassung von Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die drei gespaltene Druckmeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46. Fernsprecher: 25351, 25352, 25353.

# Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 293

Mittwoch, 16. Dezember 1931

38. Jahrgang

## Calmette-Rätsel gelöst!

### Es war der „Kieler Stamm“!

#### Sensationelle Aussage des Prof. Ludwig Lange

Professor Ludwig Lange machte heute mittag die sensationelle Mitteilung, daß es ihm gelungen sei, den Kieler Stamm in den Züchtungen aus dem Material der Lübecker Kinder zu identifizieren. Seine technische Assistentin habe ihm schon vor einiger Zeit auf besondere Merkmale, die sie beim Kieler Stamm beobachtet habe, hingewiesen. Die Kulturen aus den Lübecker Kindern haben dieselben Merkmale gezeigt. Damit wäre der Beweis geliefert, daß die aus Kiel bezogenen menschlichen Tuberkelbazillen durch Verwechslung in den in Lübeck verabreichten Impfstoff gelangt sein müssen. Auf diese völlig neue und alle bisherigen Gutachten völlig umwälzende Aussage hin erhob sich sofort der Verteidiger Professor Deyckes, Dr. S h d e, um folgende Erklärung abzugeben:

Auf diese überaus wichtigen Ausführungen von Professor Ludwig Lange, von denen wir erst jetzt in der Hauptverhandlung hören und die auch in der Bakteriologie als neue Befunde gelten, muß ich die veränderte Sachlage erst mit meinem Mandanten besprechen. Sollte der Prozeß dann verzögert werden, oder die Durchführung des Prozesses gefährdet werden, so ist das nicht meine Schuld. Professor Ludwig Lange erwidert: Weihnachten 1930 stand ich noch auf dem Standpunkt, daß die Identität nicht mit Sicherheit festzustellen sei. Meine Assistentin hat aber beim Kieler Stamm bestimmte Eigenarten festgestellt. So kann man mit großer, an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit auf die Identität des Kieler Stammes und der in den Organen der Lübecker Kinder gefundenen Tuberkelbazillen schließen. In der Tat ist durch diese Feststellung der ganze bisherige Prozeß so ziemlich über den Haufen geworfen. Warum Prof. Lange erst jetzt mit dieser entscheidenden Tatsache heraustritt, bleibt allerdings schwer zu verstehen.

### Zehn Jahre Diktatur

Es regt sich in Ungarn  
Von  
Julius Deutsch, Wien

Als der Schnellzug Wien-Budapest in die ungarische Grenzstation Hegyeshalom einlief, mußte ich mir die Augen reiben; es kam mir vor, als ob ich Geppenter sähe. Auf dem Perron standen Offiziere und Unteroffiziere in altösterreichischer Uniform herum, so wie das bei uns vor zwanzig Jahren gewesen ist. Die einen schienen zur Grenzpolizei, die andern zur Zollwache zu gehören und von eiligen war nicht genau zu ersehen, womit sie beschäftigt waren. Aber alle schienen sich sehr wichtig und selbstbewußt. Raum hatte der Zug gehalten, als die Offiziere und Unteroffiziere in die Waggons eilten, um zu amtschanden. Der die Wägel kontrollierende Offizier besaß etwas einsehender mit meinen Dokumenten, die er sich eine Weile nachdenklich besah. Dann fiel sein Blick auf den Stroh Wiener Zeitungen, auf dem oben auf der mir ganz unverjünglich

### Flugzeugabsturz in Travemünde

Der Flugzeugführer tot — Apparat zertrümmert

Travemünde, 16. Dezember  
Der Flughafen Travemünde meldet: Heute vormittag stürzte anlässlich des Erprobungsfluges eines neuen See-Flugzeug-Doppeldeckers diese Maschine über dem Flughafen Travemünde ab. Der bewährte Flugzeugführer Wieburg war sofort tot. Die Maschine ist gänzlich zertrümmert. Nähere Mitteilungen über die Ursache des Unglücks waren vorläufig nicht zu erfahren. Die Untersuchungskommission soll erst in Tätigkeit treten und ihr Urteil fällen. Vor Donnerstag vormittag ist ein Ergebnis nicht zu erwarten.

## Erhöhte Kampfbereitschaft!

Parole des ADGB.

Der Ausschuss des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes nahm am Dienstag zur Notverordnung Stellung. Seine Kritik, sein Protest und seine Forderungen wurden in folgender bedeutsamen Entscheidung zusammengefasst:  
„Der Bundesausschuss stellt fest, daß die Regierung in der Notverordnung die wiederholten ersten Warnungen der Gewerkschaften unberücksichtigt gelassen und statt dessen den von den Arbeitgebern erhobenen Forderungen nachgegeben hat. Die schwerwiegenden Bedenken gegen einen allgemeinen Lohnabbau bestehen unvermindert fort, um so mehr, als in den Maßnahmen zum Abbau der Preise keinerlei Bürgerpflicht für einen auch nur annähernden Ausgleich der Kaufkraftminderung zu erblicken ist. Insbesondere müssen die Ausnahmeregelungen gegen die Arbeiter des Kohlen- und Kalk-Bergbaues und die in öffentlichen Betrieben und Körperchaften beschäftigten Arbeitnehmer entschieden bekämpft werden. Daß zu der allgemeinen Lohnsenkung auch noch eine starke Einschränkung der Leistungen der Sozialversicherung hinzutritt, zeigt, daß die schwersten Opfer wiederum der Arbeiterschaft aufgebürdet werden.“  
Niemand kann ein größeres Interesse an wirtschaftlichen Wiederaufstieg Deutschlands, an politischer Veruhigung und an der Erhaltung eines geordneten Staatslebens haben als die Ar-

beiterchaft. Es sind aber stärkste Zweifel berechtigt, ob die Notverordnung das deutsche Volk diesem Ziele näher führen wird. Nachdem trotz aller Warnungen vor den sozialen und wirtschaftlichen Gefahren der in der Notverordnung gezeichnete Weg gegangen wird, lehnen die Gewerkschaften jede Verantwortung für die aus der Lohn- und Gehaltsenkung ohne Vorleistung einer durchgreifenden Preisenkung sich ergebenden Folgen ausdrücklich ab. Jedoch fordert der Bundesausschuss von der Regierung, daß nunmehr alle dem Preisabbau dienenden Maßnahmen nicht weniger rücksichtslos durchgeführt werden als die außerordentlichen Eingriffe in den Lohnstand und in das kollektive Arbeitsrecht. Die Gewerkschaften werden von sich aus alle Anstrengungen machen, auf einen fühlbaren Preisabbau hinzuwirken. Weiter verlangt der Bundesausschuss, daß schnellstens ein großzügiges Arbeitsbeschaffungsprogramm durchgeführt wird zur endlichen Entlastung des Arbeitsmarktes und zur Behebung der Arbeitslosennot.  
An die Arbeiterschaft in den Betrieben richtet der Bundesausschuss — unter Hinweis auf die nach dem 30. April 1932 zu erwartende Einschränkung der Verbindlichkeitsverpflichtung — die Aufforderung zu erhöhter Kampfbereitschaft. Die in Aussicht genommene Erhöhung des Schlichtungsweises muß zwangsläufig zu einer Steigerung der Arbeitskämpfe führen. Deshalb gilt es, für diese Kämpfe schon jetzt zu rüsten durch Festigung und Ausbau der Gewerkschaften.“

scheinende bürgerlich-demokratische „Tag“ lag. „Dieses Blatt ist in Ungarn verboten!“ sagte er in lautem, respektvollem dem Ton. „Na, dann nehmen Sie sich es“, erwiderte ich lächelnd. Der den Oberleutnant begleitende Offizier machte kurzen Prozeß, indem er den ganzen Pack Zeitungen ergrieff und mit ihm verchied.

### Schmach dieser Justiz!

Nichter höhnen das Gesetz  
Eiberfeld, 16. Dezember (Radio)  
Das Wuppertaler Schöffengericht hob am Dienstag einen gegen den Nazi-Reichstagsabgeordneten Veller gerichteten Strafbefehl über 2 Monate Gefängnis auf. Veller hatte in einer Versammlung in Barmen erklärt, alle preußischen und alle Reichsminister hätten sich von Barmat bestechen lassen. Die Minister hätten nichts anderes zu tun, als sich die Taschen zu stopfen.  
Die Begründung, mit der die Aufhebung des Strafbefehls erfolgte, läßt über den Geist des zuständigen Gerichts nicht den geringsten Zweifel. Die Erklärungen Vellers, so sagt das Gericht, seien zweifellos beschimpfende, vielleicht auch gar verleumderische Äußerungen. Diese Beschimpfungen seien jedoch nicht gegen die zur Zeit der Äußerung amtierenden Regierungsmitglieder gerichtet gewesen. Das Gericht habe unmöglich annehmen können, daß der Redner die amtierenden Minister im Zusammenhang mit Barmat habe nennen wollen, weil der Barmat-Standal, als die Äußerungen Vellers fielen, bereits abgeklungen sei. Habe es sich also lediglich um eine Beschimpfung früherer Minister gehandelt, so könne eine Verurteilung des Republikflüchtlings nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts nicht eintreten. Allerdings seien auch heute noch Minister, insbesondere Ministerpräsident Braun und Mi-

nister Severing im Amt. Sie hätten bereits amtiert, bevor der Barmat-Standal aufgedeckt worden sei, so daß sie an sich also von den Äußerungen hätten betroffen werden können. Hierbei müßte man aber berücksichtigen, daß der Redner sich dieses Umstandes bei seinen Äußerungen nicht bewußt gewesen (?) sei.  
Diese Begründung deckt den Naziberleumder Veller nicht nur, sondern ist geradezu eine Aufforderung für alle Naziredner, ihre Besse gegen die verantwortlichen Persönlichkeiten der Republik in gesteigertem Maße fortzusetzen. So wird dieser Staat von Nazibeamten von innen aus systematisch unterhöhlt, ohne daß die Republik im Begriff wäre, ihre Geduld endlich aufzugeben.

### Sturm über China

London, 16. Dezember (Radio)  
Ueber Nanking ist in der Nacht zum Mittwoch der Ausnahmezustand verhängt worden. Es wurden zugleich größere Truppenabteilungen zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in die Stadt abkommandiert. Der Ausnahmezustand ist auf die Unruhen zurückzuführen, die in den beiden letzten Tagen vor sich gingen und zu blutigen Krawallen geführt haben. Bei einem Sturm auf das Außenministerium zündeten die Studenten einen Teil des Gebäudes an, der völlig niederbrannte. Vorläufig sind 40 der Aufständigen verhaftet worden.

Am nächsten Morgen begann im Hause der Metallarbeiter der Parteitag der ungarischen Sozialdemokratie. Er fand unter großer polizeilicher Aufsicht statt. Im Hausflur und auf allen Gängen wimmelte es nur so von Uniformen, und an jeder Tür standen eiliche Doppelposten. Im Saal selbst waren einige Polizeioffiziere, die auf die Reden aufpassen hatten. In der äußeren Form zeigten sie sich, wenigstens mir gegenüber, sehr höflich.  
Im übrigen wurde es dem Parteitage, den der Polizeipräsident höchstselbst mit seinem Besuch beehrt hatte, polizeilicherseits verboten, die von den Referenten vorgelegten Resolutionen zu beschließen. Es bedurfte indes wahrlich keiner Resolutionsbeschlüsse, um der Stimmung des Parteitages Ausdruck zu verleihen. Was man da von den Rednern hörte, die mit leidenschaftlichen Worten das „System“ anklagten, genügte durchaus. Ein Landarbeiter, der 150 Kilometer zu Fuß zurückgelegt hatte, weil er das Fahrgebl nicht besaß, um zum Parteitag zu kommen, rief unter dem Jubel der Delegierten aus, daß die Stunde der Tat angebrochen sei...  
Die Stunde der Tat! Das ist die Sehnsucht aller jener Hunderttausende Arbeiter und Kleinbauern, die das Jahrzehnt der Hortyhöhen Diktatur über sich ergehen lassen mußten. Immer wieder erzählen sie Einzelheiten von der Brutalität und der Willkür ihrer unumschränkt gebietenden Herren. Ein Bauer berichtet, daß er seit 40 Jahren in seinem Holzhaus wohne. Vor einigen Wochen habe er versucht, mit einigen Gleichgesinnten eine sozialdemokratische Parteitorganisation zu gründen. Flugs hatte man darauf

hin entbeht, daß sein Haus einen feuergefährlichen Rauchfang habe und ihn zu einer empfindlichen Geldstrafe verurteilt. Ein anderer Bauer wollte eine sozialdemokratische Kandidatenliste empfehlend unterschreiben. Tags darauf hatte er eine Geldstrafe von 50 Pengö, weil... nun ja, weil das Wasserfaß in seinem Hofe nicht vorchriftsmäßig gefüllt war.

Die Stuhlrichter wissen mit den Bauern ganz gehörig umspringen. Wehe dem, der es wagt, gegen den Stachel zu lösen!

Und doch sind die Machthaber nicht imstande, der immer weiter um sich greifenden Revolutionierung Herr zu werden. Das flache Land wird von Tag zu Tag rebellischer. Der Boden, auf dem die Diktatur steht, wankt.

Freilich, die prunkende Fassade Budapests mag noch ein Weilschen täuschen. Die breit am Donauströme hingelagerte Stadt mit ihren stolzen Prachtbauten und dem glitzernden Lichtmeer, das abends die Straßen erfüllt, lassen Budapest in einem Glanze erscheinen, der den faulen inneren Kern verbirgt. Wer bei seiner Anwesenheit in Budapest nur die festlichen Veranstaltungen der herrschenden Klasse sieht, wird vielleicht getäuscht werden können. Obwohl z. B. die Wachtparade, die ich am Sonntag sah, dem aufmerksamen Auge kaum verborgen konnte, daß dieses „Volksfest“, das es sein wollte, vom Volke deutlich boykottiert wurde. Es war der Pöbel in Seidenhüten anwesend, die Gentry und ihr Anhang, aber nicht das Volk. Dieses glänzte ostentativ durch Abwesenheit.

Man findet es draußen in den Vororten. Dort sieht man freilich keine so theatralischen Dinge, wie Wachtparaden, aber dafür um so stärker die Wirklichkeit dieses unglücklichen Landes: Zehntausende Arbeitslose, verzweifelte Frauen, hungernde Kinder. Am eindrucksvollsten ist das Elend der Obdachlosen. Wer abends über gewisse Plätze geht, sieht diese Unglücklichen im Freien kampieren. Im Dezember!

Im Rahmen des Parteitagess fand eine Konferenz der deutschen Sozialdemokraten Ungarns statt. Die deutsche Bevölkerung zählt nicht weniger als 550 000 Köpfe. In 600 Gemeinden des Landes haben die Deutschen die Mehrheit. 450 dieser Bauerngemeinden sind rein deutsch, ohne jede anderssprachige Bevölkerung.

Seit Jahrzehnten besteht unter den Deutschen Ungarns eine namhafte sozialistische Bewegung, die in der letzten Zeit einen besonders großen Aufschwung genommen hat. Das kam auf der Landeskonferenz, an der ich teilnahm, klar zum Ausdruck. Ebenso freilich die Empörung über die schändliche Art, in der die Deutschen im Ungarn Fortschritt behandelt werden. Es gab keinen Redner, der nicht darüber geklagt und dafür Beweise erbracht hätte, daß mit allen möglichen Mitteln der Gewalt und der Erpressung versucht wird, die deutsche Bevölkerung zu unterdrücken. Nur ein Beispiel: In den 600 deutschen Gemeinden gibt es insgesamt 45 Schulen, in denen die Hauptfächer in deutscher Sprache gelehrt werden. In allen anderen Schulen werden die deutschen Kinder ungarisch unterrichtet. Das Ergebnis dieses Unterrichts ist klar: zum Schluß können die Kinder weder in deutscher noch in ungarischer Sprache ordentlich lesen und schreiben.

Die nationale Unterdrückung der Deutschen Ungarns ist nur ein Teil der allgemeinen Unterdrückung der in Ungarn lebenden Menschen. Die Sozialdemokratie zog daraus die richtige Konsequenz: Die Befreiung der Deutschungarn wird nur gleichzeitig mit der Befreiung aller Ungarn erfolgen. Und das ist die tröstliche Gewißheit, die ich schon bei einem kurzen Besuch in diesem Land dem Beobachter aufdrängt — die Befreiung ist auf dem Wege. Die Diktatur erweist sich außerstande, die schweren wirtschaftlichen Probleme zu meistern. Hilflos steht sie dem Chaos gegenüber. Drohende Flammenszeichen zeigen am Firmament auf.

In den paar Tagen, die ich in Ungarn zubrachte, rollten Begebenheiten und Bilder gleich einem Filmstreifen vorüber. Und dieser Film flimmert rot...

## Amerikanische Großstadt bankrott

Philadelphia, 16. Dez. (Radio) Die Stadt Philadelphia ist zahlungsunfähig und außerstande, die von ihr beschäftigten 25 000 Beamten und Angestellten auszuzahlen. Der von der Stadt erforderte Kredit in Höhe von 17 Millionen Dollar für Löhne wurde von den Banken abgelehnt.

## General Schill ermordet?

Budapest, 15. Dezember (Eig. Ber.) In Budapest ist man davon überzeugt, daß General Schill nicht Selbstmord begangen hat, sondern ermordet wurde, weil er über die Beziehungen des Heeresministers zu den Putschisten und zu den reichsdeutschen Fememördern gut unterrichtet war.

# Braunschweiger Nazi-Salat

## Greener gegen Klagges

Berlin, 16. Dezember (Radio) Der Reichsminister des Innern hat den braunschweigischen Staatspräsidenten am Dienstag telegraphisch zu einem Bericht über die Vorgänge in der Montagabend-Sitzung des braunschweigischen Landtages ermahnt. In dieser Sitzung erschienen die Nationalsozialisten in voller Uniform, während der Regierungspräsident auf der Regierungsbank saß, aber der jüngsten Notverordnung des Reichspräsidenten, die ein allgemeines Notverbot verkündet, sich nicht zu widersetzen. Wie verlautet, betraufte Greener den Sozial als einen Akt gegen den Reichspräsidenten und gegen sich.

## Nazis gegen Winterhilfe

Berlin, 16. Dezember (Radio) Der braunschweigische Landtag nahm am Dienstagabend nach einer sehr lebhaften und heftigen Sitzung einen sozialdemokratischen Antrag auf Gewährung einer staatlichen Winterhilfe für Erwerbslose

## Der Mord in der Hüfelandstraße

# Die Bestie lacht

## Wenn gramgebeugte Eltern von der Ermordung ihres Sohnes berichten

In dem Berliner Prozeß gegen die nationalsozialistischen Mordbuben aus der Hüfelandstraße ergeben sich immer stärkere und zwingendere Beweise für die Planmäßigkeit des Mordkomplotts der SA, dem in der Sylvesternacht 1930/31 zwei Sozialdemokraten zum Opfer fielen.

Diesem Ergebnis der bisherigen Beweisaufnahme Rechnung tragend, stellte am Schluß der Dienstagssitzung der Rechtsanwalt des Nebenklägers, Dr. Joachim, mehrere Beweisangebote, die von der Staatsanwaltschaft aufgenommen wurden. U. a. sollen Hauptmann a. D. Stennes, Sturmführer Janzon sowie mehrere andere SA-Männer und Funktionäre bezeugen, daß sich die Mörder vor und nach der Tat mit ihren Gefinnungsfreunden besprochen haben, daß ein feststehender Fluchtplan bestanden hat und Hauptmann Stennes, damals oberster Führer der Berliner SA, von dem Mord der Hauschte, Becker und Kollas aus ihrem eigenen Mund erfahren hat. Die Nationalsozialistin Erika Wirth soll bekunden, daß ein Angriff auf das Geschäft von Schneider beabsichtigt war und in ihrer Gegenwart von Becker, Kollas und Hauschte verabredet wurde.

Der erste Zeuge, der in der Dienstagssitzung vernommen wurde, war

der Vater des feige ermordeten Willi Schneider, dessen Klage, über jeden Zweifel erhabene Aussage eine vernichtende Abrechnung mit der Verlogenheit dieser Nazigefellen bedeutete, die es selbst in dieser Stunde übers Herz bringen konnten, feige und zynisch zu grinsen. Der Zeuge wandte sich eingangs gegen die nationalsozialistischen Zweifler, daß in seinem Geschäft in der Sylvesternacht eine Reichsbannerversammlung stattgefunden habe und betont, daß nur einige wenige Freunde und Bekannte bei ihm zu Gast waren. Er schilderte dann die ständigen planmäßigen Provokationen der Nazis, die sich immer wieder vor dem Schneiderschen Geschäft sammelten, schwer bewaffnet die harmlos Feiernden bedrohten und schließlich völlig grundlos den draußen allein stehenden Reichsbannermann Pajewalk brutal niederschlugen. Bestellte Nazisbesetzer im Hintergrund pöbeln die alkoholisierten Banditen auf, so daß Willi Schneider, als die Nazis mit Schüssen drohten, Polizei und Reichsbanner alarmierte. Als die händelstürmenden SA-Leute schließlich zurückgebrängt waren, gingen Schneider und seine Gäste in das Lokal zurück. Einige Zeit später schlich sich Becker in die Wohnung und schloß kaltblütig und überlegt Willi Schneider nieder. Vater Schneider, der während der Mordtat nicht im Lokal war, hörte den Schuß, kurz danach einen Aufschrei, stürzte in den Laden und sah seinen

Sohn blutüberströmt am Boden liegen. Er lief auf die Straße und rief: „Wo sind die Hunde, die meinen Sohn ermordet haben?“ Auf der Straße stieß der Zeuge auf ein weiteres Opfer, das sterbend in seinem Blute lag. Es war der sozialistische Bankbeamte Graf, den Hauschte in dunkler Nacht wie Freiwild abgeknallt hatte. Daß die Nationalsozialisten auf Mord ausgingen, beweist ein Erlebnis, das der von den Nazis mißhandelte Reichsbannermann Pajewalk kurz vor der Flucht hatte. Ihm wurde auf der Straße nachgeholfen. Der Angeklagte Kollas kam ihm mit mehreren Komplizen entgegen und rief: „Roh dich mal aus, du Schweinehund! Dann machen wir dich fertig!“

### Willi Schneiders Mutter

kann nur unter großer Bewegung sprechen. Sie schildert, daß Becker mit den Händen in der Tasche in die Wohnung eindrang, Wohn- und Schlafstube durchwühlte, Willi's Jackett vom Bett nahm und an die Erde warf und auf ihre Frage, warum er in die Wohnung eingebrungen sei, antwortete: „Das geht Sie gar nichts an!“ Als Willi zurückkam, rief ihm seine Mutter zu: „Der Mann dort hat unsere Wohnung durchsucht!“ Was, wie kommt er dazu?“ erwiderte Willi. Worauf Becker, ohne irgendwie bedroht zu sein, eine Pistole zog, auf Schneider anlegte und ihn niederschlug, worauf der Mörder schleunigst das Bett suchte. Willi rief noch: „Mutter, mein Leib, mein Leib!“ und brach dann, aus dem Munde blutend, zusammen.

Der Zeuge Fritz Heinrich, der als völlig unbeteiligter zufällig vorüberkam, befand sich mit seiner Frau auf dem Heimwege. Er sah Becker in den Laden eindringen und hörte den Schuß, der Willi Schneider tödlich traf. Heinrich stand dicht vor dem Laden, neben dem kurz darauf erschossenen Bankbeamten Graf und wollte Graf gerade aufordern, die gefährliche Gegend zu verlassen, als ein weiterer Schuß erkante und Graf taumelnd zu Boden fiel. Die Mordschützen riefen: „Da haben wir ja den falschen erwischt“, gaben einen zweiten Schuß ab und liefen in Richtung Friedrichshain davon. Der Ausruf: „Da haben wir ja einen Falschen erwischt“ kann nur so verstanden werden, daß die Kugel, die Graf tötete, eigentlich dem Vater Schneider galt.

Als bei der Schilderung der Tat die zahlreich im Gerichtssaal anwesenden Nazis in ein brüllendes Gelächter ausbrechen, wird der Vorsitzende sehr energisch und droht den Unruhigsten mit Ausweisung. Dann zerküßten auch die weiteren Zeugen völlig neutrale Beobachter und Polizeibeamte, Punkt für Punkt alle Chancen der Verteidigung.

## Metallarbeiterverband lehnt Schiedsspruch Nord-West ab

WES Essen, 16. Dezember Eine Delegiertenkonferenz des deutschen Metallarbeiterverbandes hat die Lohnregelung des für Nordwestdeutschland gefällten Schiedsspruches abgelehnt, die Arbeitsregelung dagegen angenommen.

## Frid's Freund muß gehen

Weimar, 16. Dezember (Radio) Das thüringische Volksbildungsministerium hat dem von dem Naziminister Frid als Leiter der Vereinigten staatlichen Hochschulen für bildende Künste und Baukunst in Weimar am 1. April 1932 gekündigt. Diese Maßnahme ist auf einen Beschluß des Landtages zurückzuführen, der es abgelehnt hat, der Verlängerung des Vertrages bzw. einem neuen Vertragsentwurf für Schulze-Naumburg seine Zustimmung zu geben.

## Baseler Konferenz vor dem Abschluß

Ein Teil der Delegierten für Streichung aller Reparationen Basel, 16. Dezember (Radio) Der Sonderausschuß der V. V. steht vor dem Abschluß seiner Arbeiten. Ein Teil seiner Delegierten dürfte die völlige Abschaffung aller Reparationen fordern. Das gilt insbesondere für die Delegierten Englands, Hollands, Schwedens und der Schweiz.

## Ungarischer Putsch-General erhängt sich

Budapest, 14. Dezember (Eig. Ber.) Der kürzlich verhaftete General der Landjäger Schill hat sich im Gefängnis erhängt. Schill wurde im Zusammenhang mit den jüngsten in Ungarn aufgedeckten Putschplänen verhaftet.

## Erfolg der Koalition von Nazis und Kommunisten

Im sächsischen Volksbegehren Dresden, 16. Dezember (Radio) Das Volksbegehren der vereinigten Reaktion, also der Kommunisten, der Nationalsozialisten und der Deutschnationalen auf Auflösung des sächsischen Landtages hat Erfolg gehabt. In dem Wahlkreis Chemnitz-Zwickau zeichneten sich 368 758 Personen für das Volksbegehren ein. In ganz Sachsen sind 358 055 Eintragungen notwendig, um dem Volksbegehren zum Erfolg zu verhelfen. Die Eintragungsziffern aus den Wahlkreisen Dresden und Leipzig stehen noch aus.

## Dresdener Volksbegehren

Dresden, 16. Dezember (Radio) Das Volksbegehren auf Auflösung des sächsischen Landtages dürfte insgesamt 20 Prozent aller sächsischen Wahlberechtigten auf sich vereinigen, während insgesamt 10 Prozent zu seinem Erfolg notwendig sind. Immerhin ist der dem Volksbegehren folgende Volkserfolg so gut wie aussichtslos. Ihm ist ein Erfolg nur beschieden, wenn für ihn 18 Millionen Stimmen aufgebracht werden. Damit ist jedoch nicht zu rechnen.

## Ein Diktator, der seine eigene Proklamation nicht kannte

## Operetten-Putschist Prieemer

Graz, 15. Dezember (Eig. Ber.) In dem Grazer Hochverrats-Prozeß wurde am Dienstag das Verhör der Angeklagten zu Ende geführt. Die Zivilisten unter den Angeklagten gaben antimilitaristische Phrasen von sich, die Offiziere erklärten, daß sie sich um Politik nie kümmern, sondern nur einem Befehl gehorcht hätten. Dann wurden Allen verlesen. Dabei kam heraus, daß als Vorwand zum Putsch eine falsche Meldung ausgegeben worden war, nach der es im Innthal zu blutigen Zusammenstößen gekommen sein sollte. Es war bisher jedoch nicht festzustellen, ob die Meldung von Prieemer oder von Lamberg diktiert wurde. Die Proklamation der Putschisten an die Bevölkerung will Prieemer gar nicht gelesen haben, sie sei schon 1929 vorbereitet worden. Der Verfassungsentwurf sei genau nach dem Rezept des damaligen Bundeskanzlers ausgearbeitet worden. Am Mittwoch wird mit der Zeugenvernehmung begonnen werden. Der steirische Landeshauptmann Rintelen soll zum Schluß vernommen werden.

## Ostpreussische Junker gegen Hindenburg

Er soll sich scheeren um Adolf Häß zu machen. Berlin, 16. Dezember (Radio) Die nationalsozialistisch verfechtete ostpreussische Landwirtschaftskammer hat sich berufen gefühlt, mit 54 von 76 Stimmen einen Beschluß zu fassen, nach dem dem Reichspräsidenten durch den Vorsitzenden der Landwirtschaftskammer folgendes erklärt werden soll: „Der ostpreussische Landstand erkennt die Machtlosigkeit des Herrn Reichspräsidenten der heutigen Systemkraft gegenüber. In tiefster wirtschaftlicher und seelischer Not bittet er den Herrn Reichspräsidenten sowohl für seine Person als für das derzeitige Reichskabinett den Weg alsbald freizumachen für Männer, die auf Kampf und Glauben zusammengeschweißt sind und nur noch allein in der Lage sind, nicht nur die Landwirtschaft, sondern auch das deutsche Volk zu retten.“

Eine echte Nazierklärung, die vor Eigenlob stinkt und die Hölle in jeder Beziehung paßt. Aber Gott sei Dank sind die ostpreussischen Rittergutsbesitzer noch nicht Deutschland. Der Reichspräsident möge aus der Erklärung die Lehre ziehen, daß die, für die er in den letzten Jahren am meisten getan und sich immer wieder eingesetzt hat, die undankbaren Bürger dieses Staates sind und bleiben werden. Sie bekommen den Hals nie voll



# Wie der weiße Mann Nordamerika eroberte



## Indianer-Kriege

### Die erste Einheitsfront der Rothhäute

„Every Indian is a bad Indian, only a dead Indian is a good Indian!“ Jeder Indianer ist ein schlechter Indianer, allein ein toter Indianer ist ein guter Indianer! — Nach diesem herrlichen Grundsatz handelten die weitaus meisten, puritanisch-sittenstrengen Kolonisten des englischen Nordamerika, und infolge dessen waren schon um 1700 herum, also nach etwa einhundertjähriger Siedlungstätigkeit jener „fremden Männer mit den großen Dingen“, von denen das Walam Oum der Delawaren spricht, keinerlei Rothhäute mehr an der Atlantischen Küste vom heutigen Maine bis hinunter nach Carolina zu finden. Nur eines der zahlreichen Algonkin-Völker, deren Heimat an den Gestaden des Ozeans gelegen hatte, wußte sich noch einigermaßen in den alten Wohnsitzen zu behaupten: das der berühmten, auch in Coopers „Lederstrumpf“



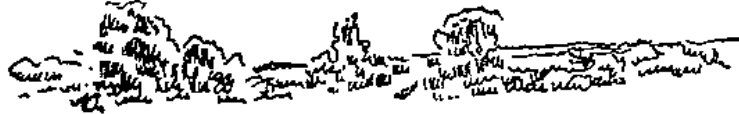
Am 1. April 1622 überfielen die Pamunke die Kolonie Virginia und brachten etwa 2000 Ansiedler um

verherrlichten Leni-Lenape oder Delawaren. Wo heute Philadelphia, Baltimore und Washington liegen, rauchten noch vor kaum mehr als zweihundert Jahren in vielen volkreichen Dörfern ihre Ratsfeuer. Sie hatten freilich mit einer ganz besonderen Sorte von Weißen zu tun gehabt, mit den Quäkern des ehrwürdigen William Penn, mit denen 1682 den Friedensvertrag zu Schafamaron abschlossen, der von beiden Seiten mehrere Generationen hindurch höchst gewissenhaft gehalten wurde. Das trug den Pennsylvanern den erbitterten Haß aller übrigen Kolonisten ein, — andererseits allerdings die höchst schätzenswerte Gastfreundschaft sämtlicher Indianerstämme, selbst die der gefährlichsten Stämme: Die Quäker durften sich sogar während der großen Grenzstränge ungehindert und ungefährdet unter den Rothhäuten bewegen und besorgten diesen Schußwaffen und Munition, wofür sie das den virginischen Hinterwäldlern ausgespannte Vieh bereitwillig in Zahlung nahmen!

Es war also mehr ein Zufall, daß die Leni-Lenape das Schicksal der übrigen Küsten-Algonkin, von den weißen Eindringlingen vernichtet oder vertrieben zu werden, noch nicht geteilt hatten. Denn fast täglich kamen neue Kolonisten an, überfüllten die Hafensplätze und deren Umgebung und drängten weiter westwärts, nach Neu-England hungernd; für die Indianer blieb unter diesen Umständen kein Raum, sie wurden verjagt oder, wenn sie sich widersetzen, ausgerottet. Dabei erlitten freilich auch die Ansiedler nicht selten ungeheure Verluste, und wenn ihre Reihen nicht immer wieder durch den Nachschub aus Europa aufgefüllt worden wären, hätten die Rothhäute höchstwahrscheinlich sehr bald den Sieg da-

vongetragen. Tauchte doch schon sehr früh der Gedanke einer allindianischen Einheitsfront gegen die Weißen auf, und so oft er in den nahezu dreihundertjährigen Kämpfen in die Tat umgesetzt wurde, verbreitete er Schrecken und Verderben in den Kolonien!

Die im heutigen Virginia beheimateten, sehr straff organisierten Pamunke waren die ersten, die einen systematischen Vernichtungskrieg gegen die lästig werdenden Ansiedler am James-River versuchten. Am 1. April 1622 fielen sie, wohl an die 5000 Mann stark, über die Niederlassungen der berühmtesten London-Company her und ließen sämtliche Einzelgehöfte sowie mehr als siebzig von den rund achtzig größeren Orten in Flammen und Rauch aufgehen! Etwa vierhundert Kolonisten verloren allein an diesem Tage das Leben, und alle übrigen flüchteten eilfertig nach Jamestown, wo die Hungersnot und das Fieber noch viele umbrachten. Zweitausend Ansiedler starben damals unterm Tomahawk oder an der Seuche, — mehr als die halbe Einwohnerschaft der durch John Smith hoffnungsfroh begründeten Kronkolonie Virginia! Aber bald, allzubald hatten die weißen Eindringlinge diesen schweren Schlag verwunden, erhielten Nachschub aus England, drangen unaufhaltsam in dem äußerst fruchtbaren Tiefland gegen die Alleghanies vor, beengten die Indianer mehr und mehr, leisteten sich immer ärgere Schandtaten. . . . Da schickte der inzwischen weißhaarig gewordene Häuptling Opechancanough noch einmal seine Kriegsboten in alle Pamunke-Dörfer, und noch einmal gingen im Jahre 1644 Hunderte von Farmen Virginians in Flammen auf, verbluteten Hunderte von Hinterwäldlern mit Frau und Kind unterm Tomahawk und Stalpmesser. Doch an den größeren Ortschaften scheiterte der



Das fruchtbare Ohio-Gebiet mit seinem unermesslichen Wildbestand lockte die landhungrigen Hinterwäldler

indianische Sturm, rasch holten die Kolonisten zum Gegenschlag aus und ruhten nicht eher, als bis der Stamm der Pamunke nahezu ausgerottet war. Die Ueberlebenden flüchteten über das Gebirge und gingen in der großen Miami-Konföderation unter.

Ähnlich erging es den Küsten-Algonkin des Nordens. Längere Zeit gelang es den Ansiedlern, die verschiedenen Stämme gegeneinander auszuspielen, und eine Hauptstütze war ihnen dabei der Mohikaner-Häuptling Uncas, der den Weißen gar manchen Anschlag seiner Rassegenossen, namentlich der Pequod und der Narragansett stuppellos verriet. Die Kolonisten ließen sich jedoch in wirklich dummer Brutalität allerlei Treulosigkeiten gegenüber ihren rothhäutigen Freunden zuschulden kommen und erleichterten damit dem genialen Kriegssachem der Wampanoag, Metacombet, den die Ansiedler wegen seiner strategischen Talente allgemein „König Philipp“ nannten, die Bildung einer indianischen Konföderation. Im Frühsommer 1675 schlugen

die Wampanoag plötzlich los und brachten einige hundert Puritaner ausrichtig; nach den ersten Mißerfolgen sagten sich einige verbündete Stämme los und schlossen mit den Weißen ihren Sonderfrieden. Trotzdem dauerte der Krieg noch ein volles Jahr an, und tamer um, konnten aber gegen die Küstenorte nichts Wesentliches erst als die „christlichen“ Puritaner alle Dörfer ihrer Feinde niederbrannten, deren Wintervorräte vernichtet, deren Frauen und



Szene aus der Schlacht vor Fort Henry (nach einem Kupferstich); die Indianer vernichteten unter dem Huhonen Magua die englische Armee

Kinder zu Tode gefoltert hatten, brach der Widerstand Metacombets zusammen. Ein Stammesfremder Indianer schoß ihn für ein paar buntdruckte Decken und etwas Feuerwasser hinterrücks nieder, — die Wampanoag gab es nicht mehr. Doch noch heutzutage erinnern in Massachusetts und in Connecticut Namen wie „Blutiger Bach“, „Schreckensgrund“, „Höhe der langen Messer“ und ähnliche an den Krieg „König Philipps“.

## Der französisch-englische Kolonialkrieg

Da waren die Franzosen, die sich am Lorenz-Strom festgesetzt hatten und langsam an den großen Seen entlang dem Mississippi aufstrebten, unendlich geschickter in der Behandlung der Rothhäute! Sie taten, als ob sie sich tatsächlich als Brüder der Indianer fühlten, gewährten und genossen eine fast unverbrüchlich scheinende Gastfreundschaft und hielten sich meist peinlich an die abgeschlossenen Verträge, was ihnen freilich schon deshalb nicht sonderlich schwer wurde, weil der Zustrom aus Frankreich weit geringer war als der nach den englischen Kolonien. Hinzu kam noch das psychologische Einfühlungsvermögen der katholischen Kirche, namentlich ihrer Jesuiten-Mission, deren Voten ungehindert bis in die Prärien der Dakota vordrangen, derweilen die Siedler der englischen Gebiete noch nicht einmal über die Alleghanies hinausgekommen waren. Die Jesuiten sprachen die Rothhäute als „Freunde“ an, die protestantischen Priester hingegen als „verblendete Satansbrut!“ Und während der verkommenste Hinterwäldler Virginians den Eingeborenen fast stets als minderwertiges, abschweifiges Subjekt behandelte, scheute sich der französische Gouverneur und General Montcalm nicht, an den Lagerfeuern der Erie und Miami deren Kriegstänze im vollen Bewußtsein des Sonnenkönigs zu absolvieren! Kein Wunder, daß sich die Franzosen bei den Indianern fast allgemeiner Beliebtheit zu erfreuen hatten und in dem großen Kolonialkrieg gegen England 1756 bis 1763 die weitaus meisten Rothhäute auf ihrer Seite faßen. Der Profeten-Bund bildete nahezu die einzige nennenswerte Ausnahme! (Fortsetzung folgt.)



## DER EHRENBÜRGER

Ein Roman von Spitzbuben und anderen ehrlichen Menschen / Von Heinz Welten

70. Fortsetzung Nachdruck verboten

Punkt zwei: der Dank der Stadt Regenwalde an Herrn Hudenholz, wenn der zu 1 gestellte Antrag angenommen worden ist. Der zu 1 gestellte Antrag wird ohne Debatte angenommen. Meinungsverschiedenheiten entstehen erst, als Punkt zwei zur Besprechung kommt. Rechtsanwalt Rubinstein schlägt vor, für Herrn Hudenholz eine Plakette oder Medaille anfertigen zu lassen. Aber der Bürgermeister sagt, daß hierzu keine Zeit bleibt, da auf den ausdrücklichen Wunsch des höchherzigen Spenders sein Geschenk eine Weihnachtsgabe sein soll. Am gleichen Tag, an dem das Geschenk angenommen wird, muß auch der Dank der Stadt ausgesprochen werden. Auch der Tierarzt Dieser widerspricht. Er ist immer vornehm und großzügig und darum genügt ihm dieser Dank nicht, der der Größe des Geschenke in keiner Weise gerecht wird. Auch der Radfahrverein stiftet seinem Sieger jährlich eine Plakette und der Hauptschüler Scholz von der Gemeindefschule hat anlässlich seines 25jährigen Dienstjubiläum auch eine Medaille, ein Medaillon oder eine Plakette, oder wie das Ding sonst heißen mag, erhalten. Der Schneidermeister Krüger gibt zu bedenken, daß so etwas nicht billig ist. Natürlich muß es in Gold ausgeführt werden, da man einem Mann, der einen Goldregen über die Stadt ausschüttet, den Dank nicht in Bronze ausdrücken darf. Ein goldenes Medaillon aber wird viel Geld kosten, auch wenn es nur stark vergolbt ist.

Der Tierarzt schüttelt empört den Kopf. Stark vergolbt? Pfu! Selbstredend kommt nur reines Gold in Betracht. Gold für Gold! Das ist das mindeste, was Herr Hudenholz verlangen kann.

Nachdem der Vorschlag des Rechtsanwalts Rubinstein durchgesprochen und abgelehnt worden ist, kommt der Gymnasialdirektor Autenriet mit einem Drojekt. Wie wäre es, wenn man eine

Straße von Regenwalde die Hudenholzstraße nennen würde? Das wäre eine große Ehre, eine sehr große sogar. Auch hat sie den Vorzug, daß weder Zeit noch Geld dafür geopfert zu werden braucht. Die Urkunde kann der Stadtschreiber sofort ausfertigen und der Ratsbuchbinder kann einen sauberen Karton dazu anfertigen. Natürlich mit Goldschnitt, mit Goldprägung und einem Lederriemen.

Der Vorschlag des Direktors hat viel für sich. Nur der Schneidermeister Krüger, ein kleiner und kleinlicher Mensch, hat auch hier finanzielle Bedenken. Der Herr Direktor sei, wenn er so sagen dürfe, im Irrtum, wenn er glaube, daß sein Vorschlag kein Geld koste. Freilich sei es nicht das Geld der Stadt, sondern das Geld einiger Bürger. Wohnen nicht in jeder Straße Geschäftsleute? Haben nicht alle einen Firmenstempel, viele sogar Briefbogen und Couverts mit ausgedruckter Adresse? Diese Sachen würden dann wertlos werden und müßten neu angeschafft werden.

Der Tierarzt runzelt die Stirn. „Das sind Bagatelken, das sind Lappalien. Das kann Summa Summarum noch keine hundert Mark betragen. Wenn die Stadt diese Kosten nicht übernehmen will, werde ich sie tragen.“

Er hat sehr viel Staatspapiere liegen, er kann sich dieses Angebot gestatten. Doch der Bürgermeister nicht ihm zu. „Selbstredend würden solche Kosten zu Lasten der Stadtkasse gehen.“ Der Bürgermeister ist stolz darauf, daß er diesen Satz wieder einmal aussprechen kann. Es ist schon lange her, daß etwas zu Lasten der Stadtkasse gegangen ist.

Dennoch kann der von allen außer dem Schneider Krüger beifällig aufgenommene Vorschlag nicht zur Ausführung kommen, da man eine Straße, die nach Herrn Hudenholz genannt werden kann, nicht hat. Natürlich darf es keine Gasse, sondern es muß eine große, schöne Straße sein; sonst bleibt die Ehre eine zweifelhafte. Aber die Stadt besitzt drei große Straßen, die nach dem Rurgarten hinaus führende Sittenwaldstraße, die erst im Vorjahr ihren Namen erhalten hat und nicht wieder umgetauft werden kann, und die beiden Hauptstraßen, die König-Ludwig-Straße und die Prinzregent-Luitpold-Straße, die erst recht nicht in Betracht kommen.

Als darum auch dieser Vorschlag sich als unausführbar erweist und alle mit ihrem Latein zu Ende sind, kommt der alte Herr Mag Fraentel, der Inhaber des großen Kaufhauses Sally Fraentel am Markt, auf einen anderen Gedanken. Wie wäre es, wenn man Herrn Hudenholz zum Ehrenbürger von Regenwalde machen würde? Das ist die allerhöchste Ehre, die die Stadt zu vergeben hat. Außerdem kostet sie, von dem kunstvoll ausgeführten Buraerbrieft abgesehen, wirklich nichts, nicht einen Pfennig.

Mit diesem Vorschlag ist auch Herr Krüger zufrieden, und der Tierarzt findet an ihm nichts zu bemängeln. Ja, Ehrenbürger, das ist das richtige. Dr. Raffael strahlt vor Freude. Er muß sofort an Badenberg und Rosenheim denken, die keinen Ehrenbürger besitzen. Schon einmal ist Regenwalde nahe dran gewesen, einen Ehrenbürger zu bekommen. Wenn der berühmteste Sohn der Stadt nicht vor zehn Jahren gestorben wäre, hätte man ihn im Vorjahr zum Ehrenbürger machen können. Doch diesmal wird die Stadt ihren Ehrenbürger bekommen.

Der Vorschlag wird einstimmig angenommen. Nur der Sanitätsrat Bunzelmann hat in die allgemeine Begeisterung nicht eingestimmt, aber er hat auch nicht widersprochen. Er hat nur ein paarmal gelächelt. Doch in dem Jubel, den erst die Mitteilung der großen Spende und später der kluge Vorschlag des alten Herrn Fraentel ausgelöst hat, ist das niemand aufgefallen.

Der Bürgermeister schlägt noch vor, am Abend des ersten Weihnachtsfeiertags im Rathaus ein Fest zu veranstalten und bei dieser Gelegenheit Herrn Hudenholz den Ehrenbürgerbrief feierlich zu überreichen. Natürlich wird auch dieser Vorschlag einstimmig angenommen und dann wünschen sich alle „frohes Fest!“ und gehen vergnügt nach Hause. Der alte Herr Fraentel aber sagt: „Gut Jomtoff, alle miteinander!“ Und jeder rechnet sich im Kopfe bereits aus, wie viel er von dem Dollarsiegen abbekommt.

Nur der Sanitätsrat Bunzelmann kann nicht fröhlich sein unter den Fröhlichen. Er geht, langsam, sehr langsam, und in seinen Augen liegt ein unsicherer Blick. Er schaut aus wie ein Mensch, der mit sich nicht im reinen ist. So lange sie beraten haben, ist ihm das Ganze wie eine lustige Schilddüngererei, wie ein Faschingsherz gewesen. Er hat neben dem Bürgermeister gefessen und immer das schöne Rissen vor Augen gehabt, das Hilde Raffael im Vorjahr dem Vater zu Weihnachten geschenkt hat. Auch darüber hat er lachen müssen. Doch während er heimgeht, kommen ihm ernster Gedanken. Wenn einmal bekannt wird, was der Ehrenbürger von Regenwalde in Wirklichkeit für ein Mensch ist, dann ist die Stadt für alle Zeiten blamiert. Dann wird sie das Gegenstück zu jener norddeutschen Stadt werden, deren Bürgermeister von einem alten Schuster verhaftet und unter militärischer Bedeckung nach Berlin transportiert worden ist. Die ganze Welt hat über den lustigen Streich von Köpenick gelacht. Ueber Regenwalde, das einen Eindreicher zum Ehrenbürger macht, weil er mit erschwinstem Gelde der Wohltäter der Stadt geworden ist, würde man noch mehr lachen.

(Fortsetzung folgt.)

# Schenken

# Spielwaren

<b>Trompeten</b> gut vernickelt .. 50 S, 25 S	<b>15 S</b>	<b>Tassen-Service</b> im Karton .....	<b>75 S</b>
<b>Holzperde</b> auf Räder .....	<b>25 S</b>	<b>Babys</b> im Hemd .....	<b>95 S</b>
<b>Kegel</b> im Karton bunt lackiert .....	<b>50 S</b>	<b>Puppen-Möbel</b> im Karton .....	<b>48 S</b>
<b>Laubsägen</b> auf Karte .....	<b>50 S</b>	<b>Kochherde</b> mit u. ohne Feuerung .....	<b>50 S</b>
<b>Fahrtiere</b> lackiert auf Räder .. 1,00 75 S, 38 S	<b>25 S</b>	<b>Pferdeställe</b> mit Inhalt .....	<b>1 00</b>
<b>Holzautos</b> bunt lackiert .....	<b>25 S</b>	<b>Eisenbahnen</b> mit Uhrwerk .....	<b>1 00</b>
<b>Teddybären</b> mit Stimme .....	<b>50 S</b>	<b>Puppenstuben</b> leer .....	<b>1 00</b>
<b>Bleisoldaten</b> im Karton .. 95 S, 75 S	<b>50 S</b>	<b>Verkaufsstände</b> weiß lackiert .....	<b>1 50</b>
<b>Gesellschaftsspiele</b> in reicher Auswahl 1,00 75 S	<b>50 S</b>	<b>Dampfmaschinen</b> liegend und stehend .. 4,75 3,00	<b>1 50</b>
<b>Holz-Eisenbahnen</b> roh .....	<b>50 S</b>	<b>Puppen-Korbwagen</b> bunt lackiert .....	<b>3 75</b>
<b>Stickkästen</b> ..... 1,00 50 S	<b>38 S</b>	<b>Kinder-Nähmaschinen</b> gute Ausführung .....	<b>1 75</b>
<b>Puppen</b> gekleidet .....	<b>50 S</b>	<b>Milchwagen</b> mit Pferd und 6 Kannen .....	<b>2 35</b>

<b>Tannenbaumkugeln</b> weiß und bunt, Karton ..	<b>25 S</b>	<b>12 Kugeln u. Spitze</b> im Karton .....	<b>1 00</b>
<b>Tannenbaumkugeln</b> im Karton .....	<b>50 S</b>	<b>Baumspitzen</b> im Karton Stück 50 S, 20 S	<b>15 S</b>
<b>Tannenbaumkugeln</b> mit Aufschrift, im Karton ..	<b>50 S</b>	<b>Tannenbaumkerzen</b> Pak. 16, 20 u. 30 Stck. 40 S	<b>30 S</b>

# Haushaltwaren

<b>Kaffeelöffel</b> Alpacca, verchromt .....	<b>25 S</b>	<b>Groggläser</b> mit Oliven-Schliff .....	<b>25 S</b>
<b>Taschenmesser</b> mit 2 Klängen, prima Soling. Stahl	<b>50 S</b>	<b>Wein-Römer</b> mit grünem Fuß .....	<b>25 S</b>
<b>Edelöffel, Edgabel</b> Alpacca, verchromt .....	<b>50 S</b>	<b>Glasteller</b> mit Früchtedekoren, 2 Stück	<b>25 S</b>
<b>Brotmesser</b> prima Solinger Stahl .....	<b>50 S</b>	<b>Sammel-Gedecke</b> moderne Formen und Dekore	<b>50 S</b>
<b>Eßbestecke</b> Gabeln-Griff prima Solinger Stahl .....	<b>75 S</b>	<b>Obstteller</b> mit Früchtedekoren .....	<b>50 S</b>
<b>Geflügel-Scheren</b> ver- nickelt, mit Knochenbrecher ..	<b>1 50</b>	<b>Kugel-Vasen</b> Heliotropfarben .....	<b>65 S</b>
<b>Gasbackform</b> Aluminium, Colma .....	<b>3 25</b>	<b>Kindergedecke</b> Steil mit Küchen Kinderbildern .....	<b>1 00</b>
<b>Kuchenform</b> mit 3 Böden .....	<b>1 00</b>	<b>Kakaokanne</b> mit vernickeltem Siebdeckel ..	<b>1 00</b>
<b>Fleischwolf</b> prima verzinkt .....	<b>3 75</b>	<b>Kaffee-Service</b> für 6 Personen, 5teilig .....	<b>3 45</b>
<b>Pflöhsen</b> elektrisch .....	<b>4 00</b>	<b>EB-Service</b> für 6 Personen, 2teilig .....	<b>17 50</b>
<b>Reiniger</b> 5 kg, prima Borste .....	<b>4 75</b>	<b>Karton-Anspeln</b> in schönen Spritzdekoren .....	<b>2 00</b>
<b>Haushaltwaage</b> 10 kg .....	<b>3 75</b>	<b>Herrenzimmer-Krone</b> rein Messing .....	<b>9 75</b>

# Holstenhaus

## TOTAL-AUSVERKAUF

wegen Aufgabe des Geschäfts



## Uhren

**Goldwaren**  
Trauringe, Schallplatten,  
Sprech- u. Radioapparate

**Nähmaschinen**  
bis

**75%**

herabgesetzt.  
**Günstige Einkaufs-  
gelegenheit für  
Weihnachten!**

**Uhren-Voss**  
**36** Fleisch-  
hauerstr. **36**

## Warum

die schwere, Schuhe, Strümpfe  
und Gesundheit ruinierende  
**GUMMISOHLE?**

**C. Grimm Nachflg.**  
Leder, Gummi, Schuhreparaturwerkzeuge usw.

Es ist neu erschienen:

## Kinderland 1932

Ein Jahrbuch für Arbeiterkinder in  
Stadt und Land. Reich illustriert.  
Farbige Bilder beleben das Buch.  
Sprudelnde Lebensfreude vom  
ersten bis zum letzten Blatt.  
Die Kinder haben selbst daran  
mitgearbeitet. Das Kinderland  
kostet **1,50 RM.** Zu haben in  
allen Parteibuchhandlungen.

ZIEHUNG 19 UND 21.  
DEZEMBER  
1931

## Arbeiter- Wohlfahrt

Doppellose 1,20 RM.  
Porto und Liste 30 Pfg. extra

143 696 Gewinne und 2 Prämien im Gesamtwert von RM.	<b>500 000</b>
Höchstgewinn auf ein Doppel- los im Werte von RM.	<b>60 000</b>
Höchstgewinn auf ein Einzel- los im Werte von RM.	<b>30 000</b>
2 Hauptgewinne im Werte von je RM.	<b>20 000</b>
2 Hauptgewinne im Werte von je RM.	<b>15 000</b>

## Glücksbriefe

mit **10** Losen **5** RM.  
mit **20** Losen **10** RM.

Sämtliche Gewinne werden auf  
Wunsch mit 90 Prozent auszahlt.

Lose sind zu haben: Warenabgabestellen  
des Konsumvereins; Hütze, Walmstr. 9;  
Buse, Johannisstr.; Wullenwever-Buchhdlg.  
Johannisstr.; Staatliche Lotterie-Einnahme  
John. Schlüsselbuden; Lotterie-Kersten, Hüx-  
straße; Filiale Singer-Nähmaschinen, Breite  
Straße; ferner bei den Beitragskassierern  
von Partei und Gewerkschaften

## Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter

## Schlutup

Jahresversammlung am Freitag, dem 18.  
Dezember, abends 8 Uhr bei Saborowsky.

**Tagesordnung:**  
1. Jahresbericht  
2. Vorstandswahl

Erfolgten alle in Pflicht.

Der Vorstand

# Pfeffernüsse

werden in der Weihnachtszeit besonders viel  
gegessen. Wir empfehlen unseren Mitgliedern  
dringend, nicht erst in den letzten Tagen zu  
kaufen, sondern sich schon jetzt einzudecken!

<b>Pfeffernüsse</b> prima Qualität weiß .. 1/2 Pfund	<b>50 S</b>
<b>Pfeffernüsse</b> prima Qualität braun 1/2 Pfund 50 u.	<b>35 S</b>

Außerdem empfehlen wir:

<b>Teegebäck</b> vorzügl. im Geschmack ..... 1/2 Pfund	<b>50 S</b>
<b>Braunkuchenbruch</b> 1/4 Pfund	<b>15 S</b>
<b>Rhein. Spekulatius</b> 1/2 Pfund	<b>60 S</b>
<b>Russisch Brot</b> ..... 1/2 Pfund	<b>60 S</b>

Warenabgabe nur an Mitglieder



# Konsumverein

für Lübeck u. Umgegend e. G. m. b. H.



SCHENKT EUREN KINDERN BÜCHER

# Bilderbücher und Jugendchriften

Zu Einheitspreisen 0,20 0,40 0,50 0,85 1,- 1,50 2,-

## Lustige Bildergeschichten von WILHELM BUSCH

Jedes Bändchen 75 Pfennig

Gesellschaftsspiele, — Matadorbau-  
kästen, das lebendige Spielzeug für  
Kinder von 5 bis 14 Jahren von  
90 Pfennig an — Waldorfspielzeug  
aus Holz in leuchtenden Farben  
von 80 Pfennig an

Zwanglose Besichtigung

## Wullenwever-Buchhandlung

Johannisstraße 46

## Färberei Reimers & Ag.

Fernspr. 21 824

**färbt**  
**Siedergarbe 50** **reinigt**  
**Kohlmarkt 17** **plissiert**  
**Königstraße 59** **alles**

## Warum krank sein?

### Vortrag Moderne Krankheitsbehandlung

über:  
findet am **Donnerstag, d. 17. Dez.,** abds. 8 1/4 Uhr.  
in Lübeck, „Zu den drei Ringen“  
bei freiem Eintritt statt



## Reichsverband der Berufskraftfahrer

## Oeffentliche Kraftfahrer-Versammlung

am **Freitag, dem 18. Dezember 1931,**  
abends 8 Uhr  
im **Gewerkschaftshaus-Cafe**

**Tagesordnung:**  
1. Vortrag: „Die berufliche und wirt-  
schaftliche Interessenvertretung der  
Kraftfahrer“  
Referent: Kollege Heinrich Mundt

2. Ansprache.  
Zahlreichen Besuch erwartet.  
Die Sektionsleitung

## Stadthener

Mittwoch, 20 Uhr  
**Andine** Roman.  
Zauberoper.  
Ende 22 30 Uhr

Donnerstag 20 Uhr:  
**Ein Walzertraum**  
Operette.

Freitag, 20 Uhr:  
**Katharina Knie**  
Schauspiel

Sonnabend, 15 Uhr:  
**Das verlorene Geld**  
Märchen (Freie  
0 60 bis 2 00 RM)

Sonnabend 20 Uhr:  
**Die Gluckskinder**  
Operette. (Freie  
0-0 bis 2 - RM.)

## Kranke Gehirne

Lübeck, 16. Dezember

Kanik im Dritten Reich! Entsetzliches ist geschehen! Der Jude Solmich hätte beinahe die ganzen Nazis aufgefressen! O Gott! O Gott! In zwei langen Artikeln weist Herr Emil Bannemann, M. d. B. (auf diese parlamentarische Würde, die stets in Fettdruck dabei steht, wo sein erhabener Name ausgesprochen wird, ist der Jüngling ganz besonders stolz), auf die entsetzliche Gefahr hin, der die Lübecker Nazis noch gerade mit knapper Not entgangen sind.

Was ist die Ursache dieser gewaltigen Aufregung? — Nichts als die höchst belanglose Tatsache, daß der Genosse Solmich sich einmal mit dem Senator Mehrlein, dem Hausverwalter und ein paar anderen Beamten gemeinsam das dem Staat gehörige Grundstück Minimstraße 29 angesehen hat. Er ist nämlich auch M. d. B.; und wenn er auf diese Würde auch nicht ganz so stolz ist wie der schöne Emil, nimmt er die damit verbundenen Rechte selbstverständlich in Anspruch, wenn es im Interesse derer, die ihn gewählt haben, angebracht erscheint.

Hier schien es ihm angebracht. Und das einzig Bemerkenswerte an dieser alltäglichen Besichtigung war die seltsame Aufregung, die sich plötzlich bei dem Erscheinen der Kommission einzelner Hausbewohner bemächtigte. Ein junger Mann mit gelber Nase und Nazi-Mütze, der sich mit viel Ruhe und Behagen der mühslichen Betätigung des Hof-Begens widmete, sprühte plötzlich mit eingezogener Magenpartie Los. Die erste Diagnose war Darmkolik. Und so etwas ähnliches hat sich ja dann auch beim schönen Emil eingestellt — allerdings erst 14 Tage hinterher. Offenbar verbunden mit hochgradigem Fieber. Also phantasiert der Gble:

„Vor etwa 10 Tagen sollte die Aktion gegen die Nazis steigen. Irgendein Lump muß der Polizei „was zugefickt“ haben, denn eines Morgens erschien in den Privatwohnungen bzw. auf dem Grundstück der früheren Brauerei, Arminstraße 29, die Kripo unter persönlicher Leitung des Juden Dr. Solmich und SPD-Senators Mehrlein zwecks Vornahme einer Hausdurchsuchung nach verbotenen Waffen (!).“

Die Wahrheit ist, daß weder irgendwo nach Waffen gesucht noch überhaupt eine einzige Privatwohnung betreten wurde.

Kann ein normaler Mensch so lügen? — Nein! Nur ein krankes Gehirn. Erkrankt vor lauter Angst und schlechtem Gewissen.

\*

Ernsthafter wird diese Gehirnerkrankung, wo sie von ihrem Ursprungsort übergreift auf von Natur gesunde Menschen. Für diesen, leider nicht mehr seltenen Fall hier ein kleines Beispiel.

Schreibt uns da ein Leser einen sehr höflich gehaltenen Brief, er habe sich sehr freut über unsere Bemerkung zu der Institution des Preiskommissars. Das sei absolut richtig, solange der Herr nicht an die Trusts und Kartelle, die Zwangsburgen des Kapitals herangehe, werde bei der ganzen Geschichte nicht viel herauskommen.

Aber, fährt der gute Mann fort: „Wie steht es denn mit dem Konsumverein? Ist das nicht eine der größten Zwangsburgen des Kapitals? Wie lange noch soll der Arbeiter sich diese Kapitalanhäufung gefallen lassen?“

Das soll nicht etwa ein Witz sein! Diese völlig hirnverbrannte Frage, wie lange der Arbeiter sich gefallen lassen wolle, daß er selber auch noch Träger und Nutznießer eines leider noch allzu kleinen Teils der Privatwirtschaft ist. Das ist blutig ernst gemeint.

Wir wissen nicht, wie weit dieser typische Fall von Nazi-Hypnose noch heilbar ist. Aber man soll die Hoffnung bei einem Kranken nie aufgeben. Mit Vernunftgründen ist da wohl nicht viel zu machen; vielleicht helfen aber Zahlen.

Uns liegt zufällig gerade eine Aufstellung vor, wonach bei 17 Gegenständen des täglichen Bedarfs im Oktober 1931 die Preise der Konsumvereine um 14,4 Prozent (im Juli 12,5 Prozent) niedriger als die Preise des Einzelhandels lagen. Unter Berücksichtigung der Rückvergütungen betrug die Differenz zugunsten der Konsumvereine sogar 20,9 Prozent (im Juli 18,7 Prozent).

Allerdings diese Zahlen beziehen sich — auf Dänemark, wo die Konsumvereine ständig derartige Vergleichen veröffentlichten. In Deutschland sind sie verboten.

Eine kleine Anregung für Herrn Goerdeler: Veranlassen Sie, daß diese wertvolle Bestimmung aufgehoben wird — und Sie haben wirklich etwas für die Preislenkung getan. Den armen Iren aber, die den Nazi-Quatsch vom Kapitalismus der Konsumvereine nachbeten, unser herzlichstes Beileid.

\*

Zum Schluß wieder etwas Heiteres. Wir haben einen neuen Geinungsfreund bekommen, den — da staunt der Fachmann und der Laie wundert sich — diäbölgerlichen Herrn Senator Ewers, der im Nazi-Blatte als ein ganz übler Nazi abgetan wird.

Warum? — Weil er als Oberster der Baubehörde den Daumen auf den Ventel hält, bei der Vergabe von öffentlichen Arbeiten an den Vorschriften über Verdingung festhält, von den Herstellern Einhaltung der Lohnsätze fordert, und offenbar auch guten Nazisfreunden keine Extraprofite in die Tasche schiebt.

So ein Kerl taugt nun mal nicht fürs Dritte Reich, und mag er Schwarzweißrot bis auf die Badehose sein. Wir haben Verständnis dafür.

Aber daß heute eine Zeitung wagt, dem Bau senator einen Vorwurf daraus zu machen, daß er bei dem Bau der Klo-ferschule 100 000 RM. nicht etwa zu viel ausgegeben, sondern eingespart hat — das weiß doch wieder mit aller Deutlichkeit auf die mehrfach erwähnte Geisteskrankheit hin.

Treulich hier handelt es sich mehr um eine moralische Erkrankung als um eine Krankheit des Denkvermögens. Erst hat dieselbe Zeitung in langen Artikeln den „unerhörten Luxus“ dieser Schule (zu Unrecht natürlich) ge-epithelt. Jetzt beklagt sie sich, daß nicht noch 100 000 RM. mehr ausgegeben wurden!

Aber das gehört eigentlich doch nicht mehr zu diesen Bemerkungen. Denn hier ist die Entschuldigung mit Begriffsverwirrung nicht mehr gegeben. Hier spricht die schmutzigste Profitgier von ein paar Leuten, die gern dem Staat diese hunderttausend Eier abgeklopft und als Extraprofit in die eigene Tasche gesteckt hätten.

Ein herrliches Bild, dieser Kampf krupelloser Profitjäger gegen einen Mann, der nicht minder kapitalistisch gejonnen ist, der schon mit Sozialdemokraten frühstücke, als der stolze Emil noch ein unschuldig Kindlein war, der aber doch wenigstens seine kapitalistischen Moralbegriffe ernst nimmt und sich zu schmutzigen Geschäften nicht hergibt.

Aber sollen wir uns dadurch die gute Laune trüben lassen, in die uns die Angstpsychose des Lübecker Obernazis verfehte? — Keine Spur. Belustigt halb, und doch ein wenig angeekelt, betrachten wir uns diese Schwindler, Narren und Profitthiere, die ihr Geschäftchen mit dem Dritten Reich zu machen hoffen.

Schlechte Aussichten, meine Herren! Das Dritte Reich ist mal wieder abgejagt.

## Der Calmette - Prozeß

# Bakteriologen, Erbbiologen . . . und keine Klarheit

## 46. Verhandlungstag

Lübeck, 16. Dezember

Am Dienstag äußerte sich

### Professor Deycke

in stundenlangen Ausführungen über seine frühere und jetzige wissenschaftliche Einstellung zum Calmette-Verfahren. Er führte aus, früher habe er auf dem Standpunkt gestanden, der BCG sei ein Virus fixe, d. h. ein Bazillus, dessen biologische Eigenschaften erheblich fixiert seien, der durch banale Veränderungen in seiner Umwelt nicht abgeändert werden kann.

Prof. Deycke setzte sich dann kritisch mit den Ansichten auseinander, die 1929/30 in der Wissenschaft über die BCG-Schutzimpfung vertreten wurden. „Damals“, so sagte er, „war

Pétroff der einzige unentwegte Gegner Calmettes.

Zimmer wieder habe ich mir Vorwürfe gemacht, daß ich auf die Arbeiten Pétroffs nicht genügend Gewicht gelegt habe.

Aber keinem der Bakteriologen, die damals die Behauptung Pétroffs nachprüften, daß bei lebenden Bazillen immer eine Virulenzsteigerung möglich sei, gelang es experimentell ein Steigern der Virulenz des BCG zu erzielen. Ich verweise vor allem auf die Arbeiten von Calmette, Tzernovitzer, Kraus und Gerland.

Beeinflusst in meiner Stellungnahme zu Pétroff haben mich auch die Arbeiten von Bruno Lange, Ludtin und Ludwig Lange.

So war es damals meine felsenfeste Überzeugung, daß der BCG unschädlich war. Auch von der Wirksamkeit des BCG war ich damals überzeugt. Ich hielt das Calmette-Verfahren für genügend erprobt. Gerade die Ausdehnung, die wir von vornherein den Fütterungen gegeben haben, beweist, daß wir alle daran glaubten, daß es sich nicht um einen Versuch handelte, daß wir alle der Ansicht waren, das Verfahren sei bereits über das Stadium des Versuches hinaus erprobt. Jedenfalls ist das der Grund, warum ich keine

Tierversuche

## Sozialdemokratische Partei

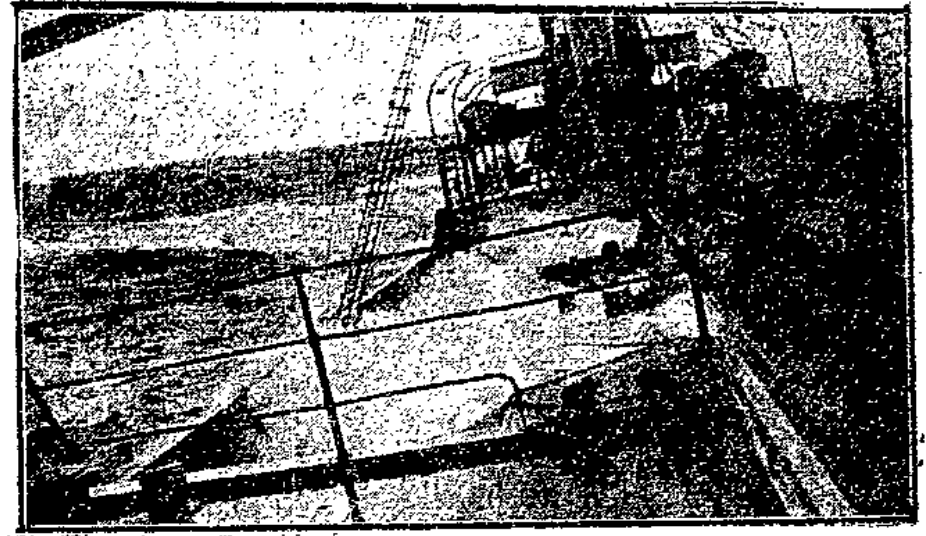
Am Freitag abend 8 Uhr im Gewerkschaftshaus spricht in der Mitgliederversammlung der Vorsitzende unserer Reichstagsfraktion, Genosse

# Breitcheid

Massenbesuch wird erwartet  
Eintritt nur gegen Vorzeigung  
des Mitgliedsbuches

DER VORSTAND

## Das Lübecker Bild



Sturm auf der Ostsee!

Unser Bild zeigt eine Zufallsaufnahme auf dem Dampfer „Johanne“ (1800 T.). Man sieht deutlich die schiefe Lage des Schiffes und die über Bord gehenden gewaltigen Brecher bei Windstärke 12. Durch einen solchen Brecher wurden leider zwei Decksmatrosen vom Oberdeck auf die Luken geworfen. Während der eine mit dem Schrecken davon kam, wurde der zweite (Matrose Dankert) mit in die Fluten gerissen.

gemacht habe. Wenn Tierversuche nötig gewesen wären, dann hätte man das ganze Verfahren weder empfohlen noch einführen dürfen. Ich möchte nochmals betonen, daß nach meiner subjektiven Ansicht das Unglück durch Tierversuche kaum verhindert worden wäre.

Denn stellt man sich auf den Standpunkt, daß dieses Unglück durch ein Virulentwerden des BCG verursacht worden ist, dann verweise ich gerade auf die Gegner Calmettes, die für Tierversuche ein Jahr Beobachtungszeit verlangen.

Stellt man sich auf den Standpunkt, daß in Lübeck die Kulturen verwechselt oder verunreinigt worden sind, dann beweisen kurzfristige Tierversuche auch nichts.

Darauf setzte sich Prof. Deycke mit dem

Problem der künstlichen spezifischen Immunität

grundtätig auseinander. Er führte aus, daß er heute den Standpunkt Calmettes, man könne durch eine Schutzimpfung eine Immunität gegen lebende Infektionserreger erzeugen, für einen Irrtum halten:

„Die Handgriffe der Natur lassen sich nicht nachmachen.“

Prof. Deycke führte weiter aus: Man hat uns Angeklagten persönlichen Ehrgeiz vorgeworfen. Ich glaube, im Namen aller Angeklagten zu sprechen, wenn ich erkläre, persönlicher Ehrgeiz hat uns ferngehalten. Ich für meine Person will gern bekennen, daß ich früher wissenschaftlichen Ehrgeiz gehabt habe. Ich schäme mich dessen nicht. In den letzten Jahren ist mein Ehrgeiz aber eingeschlummert. In den letzten Jahren habe ich, trotzdem ich wissenschaftlich gearbeitet habe, nichts veröffentlicht. Man hat mir auch vorgeworfen, ich hätte

Schwester Anna Schürze

zu selbständig schalten und walten lassen. Wir haben 17 Jahre zusammen gearbeitet. Nie ist etwas Unrechtes passiert. Ich habe im allgemeinen stets auf dem Standpunkt gestanden, daß man einem Untergebenen eine gewisse Selbstständigkeit einräumen muß. Das erhöhte die Arbeitsfreudigkeit. Im übrigen ist Schwester Anna Schürze meiner Ansicht nach technisch durchaus auf der Höhe. Man hat auch die

Protokollführung im Laboratorium

hemängelt. Ehrlich muß ich bekennen, daß hier gewisse Mängel obgewaltet haben. Indessen, es ist jetzt sehr leicht, manches tadelnswert zu finden, was wir damals gemacht oder unterlassen haben. Ich war mir auch damals meiner Verantwortung bewußt. Gewiß! In eine Gefahr habe ich aber nicht gedacht, auch nicht denken können.

Prof. Deycke fuhr dann fort: Als das Unglück hereinbrach, stand ich vor einem Rätsel.

Es ist nicht richtig, daß ich Calmette sofort verweigert habe. Im Gegenteil! Die Anfragen, die damals an mich herangekommen sind, daß vielleicht auch die Original-Kultur aus Paris Schuld an dem Unglück gewesen wäre, habe ich mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen. Wir haben später Tierversuche gemacht. Diese Versuche ergaben, daß die Original-Kultur avirulent war. Dies zu sagen, halte ich für meine Pflicht.

Nach meiner Auffassung liegt die Ursache des Unglücks nicht in einer Verwechslung des BCG mit menschlichen virulenten Tuberkelbazillen. Wären die Kulturen verwechselt worden, so hätte sich meiner Ansicht nach das Lübecker Unglück wohl noch tragischer ausgewirkt, als das schon geschehen ist. Auch eine Verunreinigung der BCG-Kulturen halte ich für unwahrscheinlich.

Da Prof. Deycke nach dem Lübecker Unglück — geführt auf Pétroff — zu der Überzeugung gelangt ist, daß der BCG seine Virulenz wiedererlangen könne, die er nach Calmette in 230 Gallekulturen nach und nach verloren hat, berichtet er über seine eigenen

Versuche zur Nachprüfung der Arbeiten Pétroffs.

Er gab an, daß es ihm in gleicher Weise wie Pétroff gelungen sei, den BCG in zwei Typen von Kolonien mit verschiedenem Aussehen zu spalten, und zwar in eine rauhe Kolonie, die S-Kolonie und in eine glatte, die G-Kolonie. Unter den Kolonien, die

den S-Typ darstellen, habe er virulente Kolonien gefunden. Daher glaube er jetzt, daß der BCG doch latente Gefahren in sich birgt, daß er sehr spärlich virulente Lebewesen enthalte, die nur ganz selten die Oberhand gewinnen können.

Prof. Deycke schloß den Bericht über seine Versuche mit den Worten:  
Ich verlange nicht, daß meine Versuche hier juristische Beweiskraft haben sollen. Für mich sind sie jedenfalls bestimmend gewesen für die Aenderung meines Urteils über das Calmette-Verfahren im Allgemeinen und den BCG im Besonderen.

Prof. Deycke kam dann auf die vom Bericht schriftlich ausgearbeiteten Fragen zu sprechen, die zum Teil schon von den Sachverständigen beantwortet worden sind, zum Teil den Sachverständigen noch vorgelegt werden sollen. Er erklärte: Ich habe die am 26. April 1930 aus der Entbindungsanstalt zurückgezogenen Emulsionen vernichtet. Das tat ich, um weiteres Anheiß zu verhindern. Ich habe dabei nach meinem Herzen, nach meinem Gefühl gehandelt. Ich habe dabei nicht an mich gedacht.

Die Frage, ob humane Tuberkelbazillen, wenn sie versehentlich in BCG-Kulturen gelangen, so überwuchern, daß nur BCG-Kulturen übrig bleiben, verneinte er auf Grund der von ihm angestellten Vermischungsversuche.

Wir können hier ergänzend einschalten, daß nach einer kürzlich erschienenen Arbeit von Siebmann und Hübener gleiche Vermischungsversuche, die in der Deutschen Forschungsanstalt für Tuberkulose in Hamburg angestellt worden sind, ergeben haben, daß die Virulenz eines Stammes durch eine Vermischung mit einem avirulenten Stamm nicht beeinflusst wird.

In der Nachmittagsitzung erstattete dann

### Professor Voll

der Dekan der medizinischen Fakultät an der Universität Hamburg, sein Gutachten darüber, ob der BCG als Virus fixe anzupreisen sei oder nicht.

Prof. Voll sagte:  
Ich möchte zum Vermeidung aller Mißverständnisse von vornherein betonen, daß ich kein Bakteriologe bin, sondern Erbbiologe. Die Erbbiologie, die

#### Erblchkeitslehre,

ist die Lehre von der Veränderlichkeit der Nachkommen im Vergleich zu ihren Vorfahren. Das gesamte Lehrgebäude der Erbbiologie ist — das darf man nicht vergessen — durchaus modern. Die Erblchkeitslehre hat im letzten Menschenalter, besonders im letzten Jahrzehnt grundsätzliche Fortschritte gemacht, die zur Zeit als die Lehre vom virus fixe entfiel, vollkommen unbekannt waren. Verwandlungen von Eigenschaften, gleichviel welcher Art, sei es des Gemischen oder des physikalischen Verhaltens, sei es des Aussehens bei der Betrachtung mit bloßem Auge oder mit dem Mikroskop, sei es des Wachstums oder der Giftigkeit, sind in der

Erblchkeitslehre mit den beiden Begriffen der Mutation und der Modifikation bezeichnet worden.

Wir unterscheiden Modifikationsformen flüchtiger Art und Dauermodifikation.

Der BCG ist eine Dauermodifikation, die unfreiwillig durch eine langdauernde und fortgesetzte Ernährungsbearbeitung — sozusagen durch Nährschaden — entstanden ist. Dieser Nährschaden erniedrigt den Mittelwert der Giftigkeit einer BCG-Kultur soweit, daß man von einer Avirulanz sprechen kann. Die Erbbiologen wissen, daß das Aufheben der Lebensbedingungen, die die Dauermodifikation verursachen, das beste, ja das einzige Mittel ist, um das Abklingen der Modifikation herbeizuführen. Eine solche teilweise Veränderung der Nahrungslage ist in Lübeck eingetreten. Der an den albomosefreien Nährboden gewöhnte BCG wurde auf dem für vollvirulente Tuberkelbazillen günstigen Eiernährboden fortgezüchtet.

Bei Erbumwandlungen ist aber die Gesamtheit der Bedingungen zu betrachten, die als wirksam in das Lebensgesetz des Organismus eingreift. Erbumwandlungen sind in letzter Zeit auch durch scharfe, aber nicht einmal sehr starke, Temperatursprünge erzielt worden.

Eine störende schwankende Temperatur ist bei den Brutsäfen des Lübecker Laboratoriums nachgewiesen.

Dies die Gründe, die für die Wahrscheinlichkeit einer Rückwandlung des BCG in seine früheren biologischen Eigenschaften sprechen. Gegen eine solche Wahrscheinlichkeit kann man anführen, daß die Eigenschaftsschwankungen außerordentlich unregelmäßig gewesen zu sein scheinen.

Dann schüttelte Prof. Voll sein Haupt und stellte sich auf einen Standpunkt, den vor einigen Jahren schon Sokrates eingenommen hat:

Bei der Unübersichtbarkeit der Komplikationen im Verhalten lebendiger Organismen ist schlechterdings bei unseren heutigen Kenntnissen eine genaue Voraussage dieser Verhältnisse unmöglich.

So schloß Prof. Voll mit den beiden Sätzen:

1. Theoretisch kann die Rückwandlung einer Dauermodifikation niemals ausgeschlossen werden.

2. Auch praktisch liegen einzelne Bedingungen vor, die das Eintreten einer solchen Erscheinung unter den aktuellen Lübecker Verhältnissen nicht als unwahrscheinlich erscheinen lassen.

Zur Illustration seines Vortrages warf Prof. Voll dann mit Hilfe eines Projektionsapparats Lichtbilder auf eine eigens zu diesem Zweck aufgehängte Leinwand. Er demonstrierte die Gesetze der Erbbiologie an herrlichen Blumenbildern.

Blumenbilder... Allgemein wurde die Abwesenheit von Prof. Much bedauert. Allgemein wurde bedauert, daß er die Blumenbilder nicht miterleben konnte.

Die Vernehmung der Sachverständigen wird Mittwoch fortgesetzt. Carl Briniker.

### Umbildung der Versorgungsämter

## Versorgungsamt Lübeck soll aufgelöst werden

Aus Berlin wird uns telegraphiert:  
Den Versorgungsämtern ist ein Referentenentwurf eines Planes für die Umbildung der Versorgungsämter zur Stellungnahme zugegangen. Die dem Entwurf zufolge soll vom 1. April 1932 ab in den Bearbeitungsstellen der Versorgungsangelegenheiten der Ruhegehaltsempfänger eine Veränderung eintreten. Das Versorgungsamt Lübeck wird aufgelöst und der Bezirk dem Versorgungsamt Altona zugelegt, jedoch ohne Kreis Oldenburg mit Insel Fehmarn und ohne Landesteil Lübeck vom Freistaat Oldenburg, die mit dem Freistaat Lübeck gehörenden Dörfern Dissa, Krumbek, Kurau und Malendorf dem Versorgungsamt Altona zugelegt werden. Das zum Freistaat Mecklenburg-Strelitz gehörende Gut Dobow wird dem Versorgungsamt Rostock zugeteilt.

### Zentralverband der Arbeitsinvaliden

## Weihnachtsfeier

Im Gewerkschaftshaus, am Sonntag, dem 20. Dezember, 5 Uhr nachmittags. Vorführungen der Arbeiter-Sportler (Kindergruppe), Musik vom Bandoniumklub 1919 und gelegentlich ein flotter Tanz der alten Invaliden nach früheren Weisen wird dazu beitragen, für ein paar Stunden die Not und Sorge des Alltags zu vergessen. Freunde und Gönner der Alten sind herzlich willkommen.

## Interessengemeinschaft der Calmette-Geschädigten in Lübeck

Am 11. Dezember fand im großen Saal der Bauhütte die gut besuchte Mitgliederversammlung der Interessengemeinschaft der Calmette-Geschädigten statt. Nach Erledigung verschiedener geschäftlicher Mitteilungen, zu denen insbesondere die Berichtserstattung des Kassierers und der Revisoren ein den Verhältnissen entsprechendes erfreuliches Bild boten, wurde zu dem Calmette-Straßprozeß allgemein Stellung genommen. Durch die außerordentlich lebhaft ausgeführte Aussprache hierüber zeigten die betroffenen Eltern mehr denn je das größte Interesse an dem bisherigen und weiteren Verlauf des Prozesses, dessen Ende noch nicht absehbar ist. Den Nebenkläger-Vertretern wurde weiterhin das Vertrauen ausgesprochen. Nachdem wiederholt der allseitige Wunsch zum Ausdruck kam, Bericht, Staatsanwaltschaft und Verteidigung mögen alles daransetzen, das Unglück reiflos aufzuklären, wurde noch zu verschiedenen Punkten in Fürsorge-Angelegenheiten Stellung genommen. Erst kurz nach 23 Uhr konnte die gut verlaufene Mitgliederversammlung vom Vorsitzenden geschlossen werden.

## Die Polizei berichtet

### Jugendliche Diebe

Ermittelt wurden fünf junge Leute im Alter von 16 bis 19 Jahren, die in letzter Zeit in hiesiger Stadt von unbeaufsichtigt hingestellten Fahrrädern die Lampen und Dynamo abmontiert und gestohlen hatten. Ein Bosch-Dynamo und eine Bosch-Lampe konnten sichergestellt werden. Der Dynamo ist Anfang November d. J. von einem Fahrer in Schüsselbuden und die Lampe am gleichen Tage von einem Rade, welches auf dem Hof der Demischule stand, gestohlen worden. Die rechtmäßigen Eigentümer werden ersucht, sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 6, zu melden.

### Darlehnschwindler

Gebührende werden vor dem Darlehnschwindler Ernst Dürkop, geboren am 22. August 1891 zu Lübeck, gewarnt. Auf Darlehnsuche meldet sich Dürkop, der angeblich in Amsterdam, Wolvenstraße Nr. 9 wohnhaft ist. Er teilt mit, daß er Darlehen beschaffen könne; Resten und Gehühren seien nicht im voraus zu zahlen. Nach Erledigung der Vorbedingungen wird der Darlehnsucher mitgeteilt, daß Dürkop oder ein Vertreter z. B. in Deutschland weile und den Antragsteller zu einer weiteren Besprechung ausführen würde. Gleichzeitig wird um Vorkauf des erforderlichen Reisegeldes ersucht, in der Regel nach einem Ort, der weit entfernt von dem Wohnort des Antragstellers liegt. Nachdem Dürkop in den Besitz des Reisegeldes gelangt ist, läßt er nichts mehr von sich hören.

Bei dieser Gelegenheit wird das Publikum nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß sich bei der Kriminalpolizei eine Beratungsstelle befindet, die über Schwindelunternehmen Auskunft erteilt.

### Küdnis

Schulveranstaltung für die Winterhilfe. Die Bezirkskommission Küdnis veranstaltet am Donnerstag, dem 17. Dezember, abends 8 Uhr, bei Dieckmann eine Märchenaufführung zum Besten der Winterhilfe. Es wird gespielt „Das kühne Boot“, ein Märchenbied in sechs Bildern. Der Eintritt beträgt 10 Pfennig, für Ermittelte 20 Pfennig. Im Interesse der guten Sache wäre ein reger Besuch sehr erwünscht.

### Beruhigungsspielen

#### Von der Bezirks- und Spitz-Beruhigung

Was wird mitgeteilt: Der aus der Gläubigerversammlung vom 12. Dezember gewählte Gläubigerausschuß hat seine Tätigkeit aufgenommen. Er hat am 14. Dez. 1931 erstmalig getagt und sich durch die Hinzuziehung des Syndikus der Gewerkschaft, Herrn Dr. Bahner ergänzt. Dienstag sind die Verhandlungen mit der Bank abgeschlossen worden. Der Ausschuß hat bei dem Bankdirektor und dem Inspektors des Bankverwalters für die Seite der Gläubiger getreten und alle Anstöße, die er machte, erwidert, soweit sie mit Rücksicht auf die stehenden Verhandlungen billigerweise gegeben werden konnten. Die Verhandlungen sind in vollem Gange. Ihr Ziel ist, seitens der übernehmenden Bank eine Garantie für einen ausreichenden (!!) Rückfluß zu bekommen und es zu ermöglichen, daß in aller Eile eine Basis hergestellt werden kann. Von der Bankleitung und dem Aufsichtsrat wurde dem Ausschuß zugesichert, daß er über alle Verhandlungen unterrichtet und zu den Verhandlungen hinzugezogen werden solle. Durch diese Zusage ist die Gläubigerschaft in den Gang der Verhandlungen eingeschaltet.

Schwerhandlungen in der Geschäftshandlung. Die für Montag angesetzten Verhandlungen für die heutige Geschäftshandlung werden gleich zu Beginn verlegt, um den Parteien Gelegenheit zu geben, weitere Informationen einzufleßen. Der Zeitpunkt der neuen Verhandlungen ist noch nicht bestimmt.

Die Gläubiger sind da. Die Gläubiger für die Empfänger von Arbeitslosen, Krühen- und Rührmaschinenarbeiten sind nunmehr auch für Lübeck ausgesprochen worden und werden in den nächsten Tagen durch Ausschüsse Kenntnis gemacht und in Zahlung gegeben werden. Die Verhandlung wird ausschließlich mit jähres und halbjährlichen Gesetzen. Bekanntheit

sind von der Verbilligung ausgeschlossen. Der Kreis der in Betracht kommenden Personen ergibt sich aus der Bekanntmachung der Behörde für Arbeit und Wohlfahrt und des Arbeitsamtes in der gestrigen Nummer unseres Blattes.

# Die Fürsorgetätigkeit der Behörde für Arbeit und Wohlfahrt im November 1931

Da die Statistik seit November 1931 eine Umstellung erfahren hat, können mit verschiedenen Zahlen des Vormonats keine Vergleiche angestellt werden. Es steht jedoch fest, daß die Zahl der Hilfsbedürftigen auch im Berichtsmontat gestiegen ist.

Der Bestand der in offener Fürsorge unterstützten Parteien betrug am 30. November 1931 insgesamt 10 639 und der

Bestand der unterstützten Personen 23 770 oder 18,3 % sämtlicher Einwohner der Stadt Lübeck.

Hiervon waren 6733 Männer, 7709 Frauen und 9328 Minderjährige.

Bei der Familienfürsorge standen hiernach Ende des Monats 4622 Parteien mit 13 792 Personen in offener Fürsorge, bei der Allgemeinen Fürsorge 2211 bzw. 2477 und bei der Arbeitsfürsorge 896 bzw. 2717. Von 1467 Parteien der rentenempfangenden Kriegsbeschädigten waren es 339 Parteien mit 1244 Personen und von 1538 rentenempfangenden Parteien der Kriegshinterbliebenen 175 mit 254; ferner in der Sozialrentnerfürsorge 1674 mit 2451, in der Kleinrentnerfürsorge 650 mit 739, in der Blindenfürsorge 39 mit 63 und beim Amt für Anstalten und Werkstätten 33 Parteien mit 33 Personen. Unter den vom Amt für Anstalten und Werkstätten laufend unterstützten befanden sich 31 Personen, und zwar 14 Männer und 17 Frauen, die in den Werkstätten beschäftigt wurden. Ferner waren in den Werkstätten noch 40 Erwerbsbeschränkte tätig, nämlich 33 Männer und 7 Frauen, die bereits in der Bestandszahl der Arbeitsfürsorge enthalten sind.

In Familien untergebrachte Personen wurden im November 689 Pflegekinder mit 20 670 Verpflegungstagen gegenüber 629 bzw. 19 439 im Oktober gezählt.

Die halbgeschlossene Fürsorge wies im Berichtsmontat 365 Personen mit 7851 Verpflegungstagen (Oktober 1931: 376 mit 8391) auf und zwar waren in den Tagesheimen 210 Kinder mit 4497 Verpflegungstagen (222 mit 5076), in den Kindergärten 4 mit 68 (3 mit 45) und in den Horten 151 mit 3286 (151 mit 3470).

Die Zahl der in Einrichtungen geschlossener Fürsorge des Amtes für Anstalten und Werkstätten

untergebrachten Personen ist von 2171 im Oktober um 101 auf 2272 im November gestiegen und die Zahl der Verpflegungstage von 17 160 um 281 auf 17 441. Im Versorgungsheim befanden sich 165 Insassen mit 4950 Verpflegungstagen (Oktober 1931: 161 mit 4536), im Altersheim 145 mit 4101 (142 mit 4526), im Kinderheim 62 mit 1500 (68 mit 1818), im Säuglings- und Mütterheim 70 mit 1656 (73 mit 1845), im Wandererheim 1757 mit 4169 (1654 mit 3253) und in der Krankenstation 73 mit 1074 (73 mit 1182). Von den Insassen des Amtes Anstalten und Werkstätten waren 1607 (1466) Männer, 174 (173) Frauen und 491 (532) Minderjährige. Sämtliche Heime des Amtes für Anstalten und Werkstätten, mit Ausnahme des Kinderheimes,

des Säuglings- und Mütterheims und der Krankenstation haben also zugenommen.

Die Zahl der in sonstigen Anstalten der geschlossenen Fürsorge untergebrachten Personen, die von der Behörde für Arbeit und Wohlfahrt betreut wurden, war im Berichtsmontat gegenüber Oktober um 53 geringer. Sie betrug 795 (Oktober 1931: 848) und die Zahl ihrer Verpflegungstage 20 666 (23 453) oder 2757 weniger als im Vormonat. 218 (210) Personen waren Männer, 207 (216) Frauen und 370 (422) Minderjährige. Hiervon befanden sich 97 Personen mit 2833 Verpflegungstagen in den Erziehungsheimen Wakenhof, Kalkenhöfen und Heidehof (93 mit 2862), im Allgemeinen Krankenhaus 251 mit 4549 (240 mit 5147), in der Heilanstalt Stredind 259 mit 7648 (260 mit 7776), im Erziehungsheim Worum 111 mit 3540 (114 mit 3532), in den Erholungsheimen 6 mit 181 (87 mit 2458) und in sonstigen Anstalten 64 mit 1917 (54 mit 1678). Eine besonders starke Abnahme zeigte sich bei den Erholungsheimen, während die übrigen Anstalten größtenteils noch einen Zugang aufwiesen.

Insgesamt in halbgeschlossener und geschlossener Fürsorge und in Familien untergebrachte Personen betrug die Zahl der von der Behörde für Arbeit und Wohlfahrt betreuten Personen im ganzen Berichtsmontat 4121 mit 66 628 Verpflegungstagen (Oktober 1931: 4024 bzw. 63 582) und zwar 1825 (1676) Männer, 381 (389) Frauen und 1915 (1959) Minderjährige; das sind 3,2 Prozent (Oktober 1931: 3,1 Prozent) sämtlicher Einwohner der Stadt Lübeck.

Der Fürsorgeaufwand konnte infolge der schlechten Wirtschaftslage dem Aufstieg der Unterstützungszahl nicht folgen. Er betrug 490 343 RM. (Oktober 1931: 507 384 RM.) oder 17 041 RM. weniger als im Vormonat.

Die Kosten verteilten sich im einzelnen für sämtliche Abteilungen auf:

	November 1931	Oktober 1931
Barleistungen einschl. Miete	316 836	332 190
Heuerung und Gas	11 277	10 107
Bekleidung	554	1 608
Nikot	3 874	5 076
Speisung	3 346	2 712
Wochenfürsorge und Stillgeld	590	834
Sonstige Sachleistungen	2 825	2 055
Arzt- und Arzneikosten, Heilmittel usw.	17 410	19 531
In Familien untergebrachte Personen	15 996	14 748
Anstaltskosten	113 197	111 715
Sonstige Aufwendungen	4 438	6 813

Zusammen RM. 490 343 507 384  
Während der Aufwand für die offene Fürsorge gegenüber dem Vormonat zurückging, steigerten sich die Kosten für die Familien untergebrachten Personen und die Anstaltskosten.

# Rund um den Erdball

## Stürme über Land und Meer

In der Nacht zum Dienstag setzte an der ganzen Ostseeküste ein heftiger Sturm ein, der in Stettin am Tage Windstärke 11 und somit eine Geschwindigkeit von 27 Sekundenmetern erreichte. Zahlreiche Fensterscheiben wurden eingedrückt, Ziegel von den Dächern geworfen und Bäume entwurzelt. Die Schifffahrt wurde schwer geschädigt. Sowohl in Swinemünde als auch in Stettin konnten die Schiffe weder ein- noch ausfahren.

Über Schweden und Norwegen rasten am Dienstag orkanartige Schneestürme, die an vielen Stellen zur Unterbrechung der Eisenbahn- und Drahtverbindungen führten. In Mittelschweden erreichte der Sturm die Höchstgeschwindigkeit von 30 Sekundenmetern. Zahlreiche Fischerboote wurden vom Sturm überraucht.

Das dänische Fahrzeug Martha aus Aalborg, das mit Weizenladung von Aalborg nach Kric unterwegs war und im Hafen von Lemvig lag, wurde vom Sturm am Bollwerk leck geschlagen und sank. Die Besatzung musste in Eile das Schiff verlassen. Der deutsche Motorfutter Anna mit vier Mann Besatzung ist seit einigen Tagen überfällig. Der deutsche Motorfutter Karena aus Hamburg ist bei Kalundborg gestrandet.

Auch von der ganzen Mittelmeerküste werden schwere Stürme gemeldet. Eine Reihe von kleineren Schiffen ist auf offener See vom Sturme überrascht worden und kenterte oder konnte nur mit Mühe Rettung suchen. In Sarno bei Neapel sind 20 Personen durch heruntergeworfene Ziegel schwer verletzt worden. In Florenz wurden zwei 40 Meter hohe Radiotürme umgerissen. In einer Ortschaft in Toskana wurde der Glockenturm einer Kirche umgeworfen. Der Sachschaden auf den Feldern ist beträchtlich.



Das persische Parlament durch Feuer zerstört

Das Parlamentsgebäude in der Hauptstadt Persiens in Teheran ist durch einen Brand fast völlig zerstört worden. Unser Bild zeigt die eigenartige Bauweise des Parlaments.

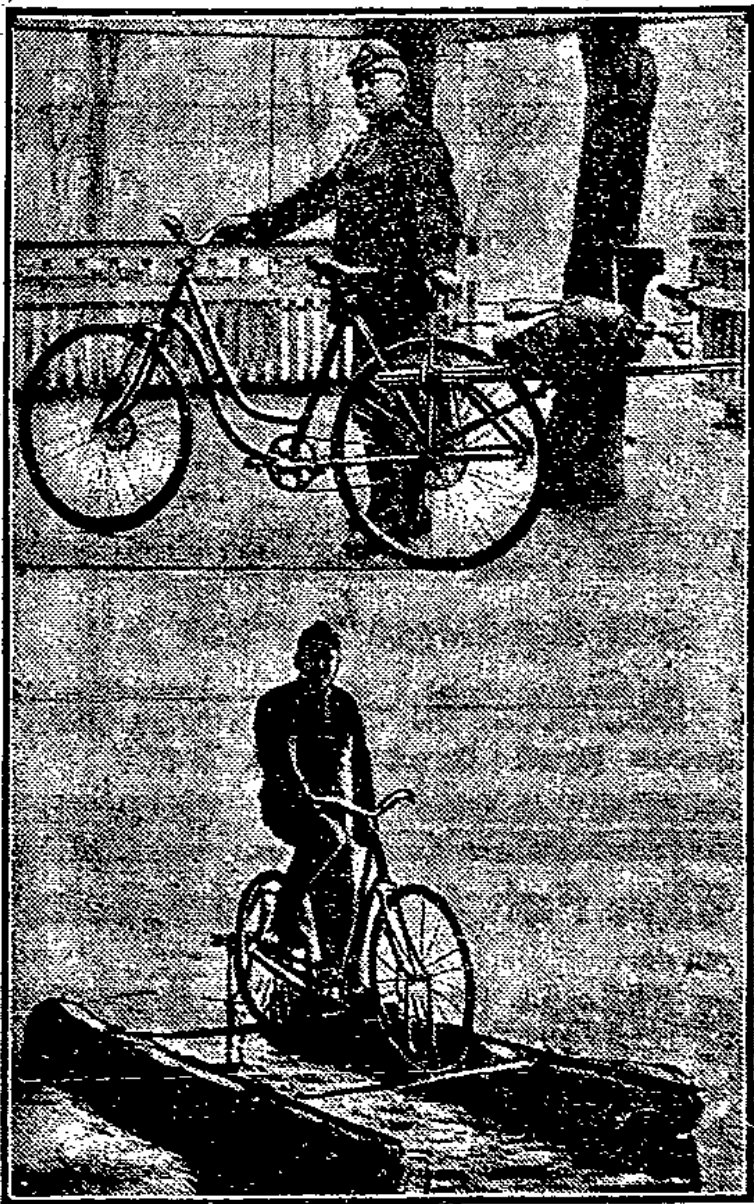


Alt-Amsterdam wird abgerissen

Die alten Häuser am Joden Houttuin, einem der letzten romantischen Stadtteile Amsterdams, sollen abgerissen werden, da sie für Wohnzwecke nicht mehr benutzt werden können.

## Großfeuer in Bangkol

Die Stadt Bangkol ist von einem Brand heimgesucht worden, der der folgenschwerste ihrer ganzen bisherigen Geschichte ist. In dem chinesischen Geschäftsviertel sind 500 Häuser, darunter das Gebäude der Bank von Kanton, zerstört worden. 2000 Personen sind obdachlos. Der Materialschaden wird auf 10 Millionen Reichsmark geschätzt.



Er weiß sich zu helfen

Ein findiger Förster, der in dem riesigen Seengebiet bei Eyd in Ostpreußen seinen Dienst versieht, hat sich ein neuartiges Fahrzeug konstruiert, mit dem er zu Lande und auch zu Wasser fahren kann. Bei diesem Amphibium handelt es sich um ein einfaches Fahrrad (oben), das durch wenige Handgriffe auf luftgefüllte Gummireifen gestellt werden kann und sich dann mittels einer zweiflügeligen Schraube auf dem Wasser fortbewegt.

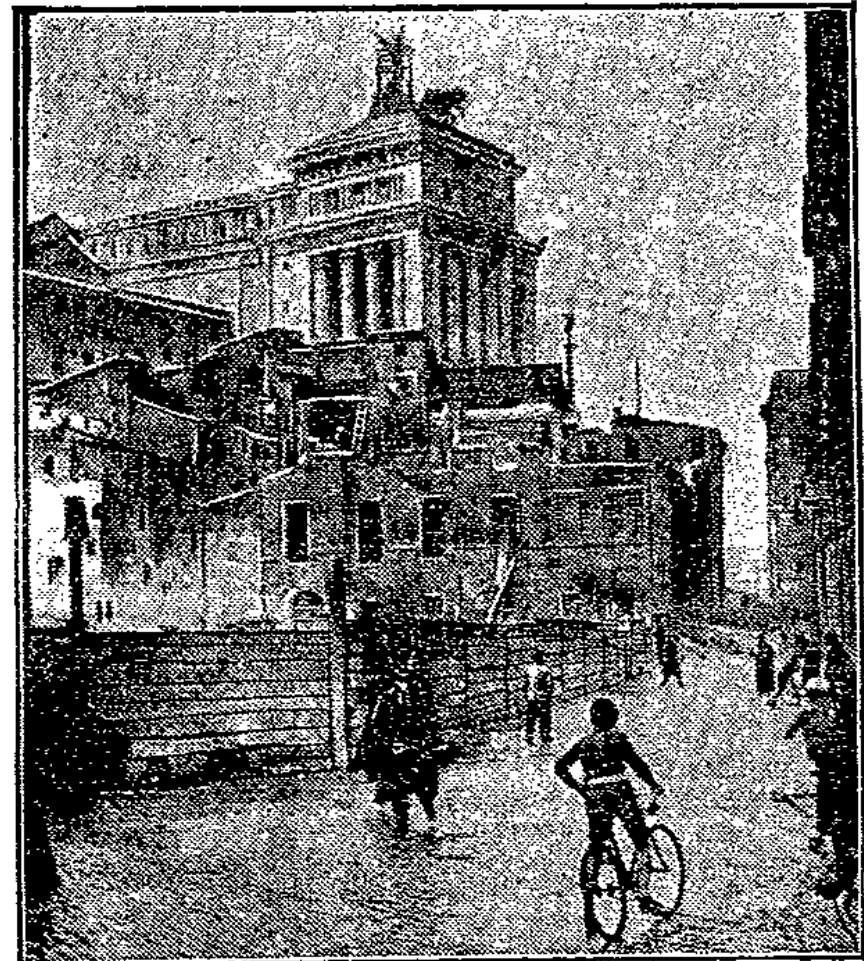
## Zurchtbare Schiffskatastrophe in China

Der chinesische Dampfer „Tato“, der sich auf dem Wege von Schanghai nach einem Hafen an der Yangtse-Mündung befand, geriet in Brand und ist nach einer furchtbaren Explosion in den Bunkern gesunken. Von den 600 an Bord befindlichen Passagieren sollen etwa 300 ertrunken sein. Das Schiff war innerhalb weniger Minuten gänzlich von den Flammen eingehüllt. Zahlreiche Passagiere sprangen über Bord, während andere in ihren Kabinen, von den Flammen eingeschlossen, bei lebendigem Leibe verbrannten. Einige in der Nähe befindliche chinesische Boote und japanische Dampfer konnten zahlreiche Passagiere retten.



Mit dem Flugzeug auf Schmugglerjagd

Zwischen Dänemark und Deutschland herrscht ein reger Schmuggelverkehr mit Alkohol, der mit Hilfe von Motorbooten durchgeführt wird. Da die Behörden bis jetzt nur einen ganz kleinen Teil der Schmuggelschiffe fassen konnten, hat jetzt die Zollfahndungsstelle Kiel einige Flugzeuge in ihren Dienst gestellt, die den Verkehr auf dem Wasser genau beobachten können und die jedes verdächtige Boot sofort anhalten. Allerdings kommt es oft vor, daß die Schmuggler bei der Verfolgung ihre wertvolle Ladung über Bord werfen, um sie bei späterer Aufgründ besonderer Merkzeichen wieder aufzufinden. Unsere Zufallsaufnahme eines Mitfahrenden auf einem solchen Schmuggelboot zeigt im Hintergrunde das Flugzeug, im Boot die Schmuggler, die gerade einige mit Alkohol gefüllte Kanister über Bord lassen, um sie einige Tage später wieder zu heben.



Die Ewige Stadt wird modernisiert

Durch das Forum Romano in Rom wird eine Straße gebaut, die durch die Entwicklung des Verkehrs in der Weltstadt notwendig wurde. Bei den Bauarbeiten hat man viele interessante Ruinenfunde gemacht, die man an anderer Stelle der Stadt wieder aufbauen will.

## Familiendramödie

Berlin, 16. Dezember (Radio)

In Berlin-Adlershof folgte der 30jährige Kaufmann Gerlach, dessen Frau am Sonntag zunächst ihrem Kinde und dann sich selbst das Leben nahm, am Dienstag in den Tod. Gerlach wurde nach dem Vorfall, der bei ihm einen schweren Nervenzusammenbruch zur Folge hatte, in ein Krankenhaus gebracht, aus dem er am Dienstag entwich. Er suchte seine Wohnung auf und erschloß sich.

## Fromme Betrüger

Berlin, 16. Dezember (Radio)

Bei der Wiesbadener Geschäftsstelle der evangelischen Versicherungszentrale sind Unterschlagungen von 51 000 Mark aufgedeckt worden. Der Geschäftsführer Wolf Bender ist seit einigen Tagen flüchtig.

## Verurteilte Doppelmörder

Vom Schwurgericht Dresden wurden der 26 Jahre alte Kaufmann Adam Stephan und der 32jährige Inflationeur Hans Culin wegen gemeinsamen vollendeten Mordes zum Tode und wegen gemeinsam verübten Mordes zu je fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Stephan, der in homosexuellen Kreisen verkehrt, hat im Frühjahr in Dresden die Bekanntschaft eines Gärtnergehilfen Bruno Hecht gemacht und war zu ihm in sexuelle Beziehungen getreten. Hecht ermöglichte dann durch Darlehenshingabe von rund 1600 Mark den Ankauf eines Lebensmittelgeschäftes durch Stephan, in dem auch Culin eine Eröffnung fand. Später ist es zwischen Hecht, der künftig auch in das Geschäft einzutreten glaubte, und Culin, der dadurch seine Existenz gefährdet sah, zu Spannungen gekommen. Da auch Stephan, der inzwischen ein Mädchen kennen lernte und in keinen Beziehungen zu Hecht ein Heiratshemmnis sah, von Schwierigkeiten stand, beschloßen Stephan und Culin gemeinsam, Hecht zu beseitigen. Der Versuch eines Mordes durch das Anbieten einer mit Rattengift belegten Stulle während eines Spazierganges schlug am 5. Dezember fehl. Hecht sollte hierauf auf wirksamere Weise beseitigt werden. Eine Woche nach dem Mordversuch wurde Hecht zu einem Abendspaziergang an der Elbe mit Stephan bestellt. In der Nähe von Stejsch legten sich die Freunde zusammen ans Ufer. Hecht wurden die Augen verbunden — angeblich wollte man ihn mit irgendetwas überfallen. In Wirklichkeit wurde er durch einen Schuß in die Schläfe getötet. Dann warfen Stephan und Culin, der verabredungsgemäß am Tatort eintraf, die Leiche in die Elbe; es war ihre Absicht, einen Selbstmord ihres Opfers vorzutäuschen.

**Amlicher Teil**  
**Beschluß**  
 Die Witwe Margarethe Brodmann, geb. Wiegels, in Lübeck Mathenaufträge 5, hat das Aufgebot zur Kraftloserklärung des Hypothekendarlehenes über die im Grundbuch von Lübeck innere Stadt, Blatt 558 in Abteilung III unter Nr. 8 zu Zeiten des Grundbücks Glockengießerstraße 66 für Dr. med. Wilhelm Brodmann in Lübeck eingetragene Aufwertungshypothek von 999,25 Goldmark.  
 Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, seine Rechte spätestens in dem Termine  
**am 8. April 1932, 12 Uhr, Zimmer 22,**  
 anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.  
 Lübeck, den 30. November 1931.  
**Das Amtsgericht, Abteilung 6.**

**Familien-Anzeigen**

Nach langem schweren, in Geduld ertragenem Leiden entschlief heute sanft meine liebe, gute Frau meine liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin, Nichte und Tante  
**Gertrud Drenckhahn**  
 geb. Wendeburg  
 im 27. Lebensjahre  
 in tiefer Trauer  
 Paul Drenckhahn  
 nebst allen Angehörigen  
 Lübeck, den 15. Dezbr. 1931  
 Elswigstr. 23 a  
 Beerdigung Sonnabend, 19. Dezbr. 14 Uhr, von der Kapelle Vorwerk.

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief heute uns liebe Mutter, Schwieger-Groß-u. Urgroßmutter  
**Elisabeth Schlatow**  
 geb. Wiencke  
 im 82. Lebensjahre  
 in stiller Trauer  
 um Namen aller Hinterbliebenen  
**Max Pagel**  
 nebst Angehörigen  
 Lübeck, 15. Dez.  
 Hansstr. 146  
 Beerd. am Sonnabend d. 19. Dez. 10 1/2 Uhr, von d. Kap. d. Burgstr. Friedh. aus.  
 Evl. Kranzsp. an d. Gem. Best.-Gesell. Klingenberg 9 arbeiten.

Nach kurzer Krankheit entschlief uns lieb. Vater, Schwieger-Groß- u. Urgroßvater und Schwager  
**Daniel Krause**  
 im 81. Lebensjahre  
 in tiefer Trauer  
 nebst allen Angehörigen  
 Secret, 15. Dez.  
 Beerd. am Freitag d. 18. Dez. 1 1/2 Uhr, von der Kirche i. Bahrenfeld

**Ein Kinderbett**  
 mit Matraz zu vert.  
 60,5 Hundestr. 96 III 1  
 Et. Dien, 1 Laufgitt  
 billig u. dt. Vorsting,  
 6010 Schulgang 10/12  
**Kl. u. gr. Zugänger**  
 zu verkaufen. 6016  
 Henefeld  
 Lindenstraße 51

**Verschiedene**  
 Weiß-Namensfäden  
 Gothlandstraße 2 II

**Wer bastelt**  
 einet. il. Fächerstäben  
 u. ca. 4x30x10 cm?  
 Ang. u. R 608 a d Exp.

**Antiquar** Gold, Silber  
 Gebilte  
 Uhrmacher Lücker  
 Künhaußen 13 6015

**Uhren-Hübner**  
 Künhaußen 13  
 Uhren, Gold- u. Silber-  
 waren in jeder  
 Preislage. 6014  
 Reparaturen billig.

**Schlafzimmer, Küchen**  
 eigener Wertstoff.  
 Kleine Altesstraße 21, I.

**Gottfried Stamer**  
 Genin  
 Kohnal- und 5103  
 Fettwaren-Handlung  
 Niederlage der  
 Genossen Hafts Bäderstr.

**Pupp doktor**  
 Hertei  
 behält jede  
 kranke Puppe  
 gut und billig  
 Muxstraße 74  
 Hochparterre 5995

**Gold- Trauinge**  
 333 gest. von 3,- an  
 Gravierung gratis  
**Uhrenhaus Schmidt**  
 Muxstraße 36  
 F. 22984 5991

**Große Posten**  
**Werkzeuge**  
 für Tischler,  
 Schlosser  
 und Klempner  
 aus stillgelegten  
 Betrieben abzu-  
 geben. 5991  
**Maschinenbusch**  
 Beckergr. 35

**Die Waren die Geld**  
 wenn Sie Patentwaren  
 u. Antiquitäten direkt  
 von der Fabrik kaufen  
 Ich empfehle weiter:  
**Metallbetten**  
**Matrassen**  
**10% Rabatt**  
 bei Wunsch bequeme  
 Zahlungs- u. Reparatur-  
 Anst. v. Reparatur.  
**Wollenwever**  
 Lübeck, Kuhnstr. 34  
 Fernspr. 26 117

**Möbel** **Möbel**  
 Unser  
**Weihnachtsgeschenk**  
 ist  
**rücksichtsloser Preisabbau**  
 Jeder findet das passende Weihnachtsgeschenk  
 für seinen Geldbeutel - für seinen Geschmack!  
 Auch für verwöhnten Geschmack ist Auswahl vorhanden 5993  
**Greifen Sie zu! Es ist Ihr Vorteil!**  
**GAG Möbelwerkstätten**  
 Lübeck, Klingenberg 8/9  
 Sonntag, den 20. Dezember, von 2 bis 7 Uhr geöffnet!

**Nachtland in**  
**Stodsdorf**  
 An der Lohstraße in Stodsdorf sind  
 noch einige Parzellen von 100 bzw. 200  
 Quadratmetern Größe zu sofort zu verpachten.  
 Näheres:  
**G. Hattenbach, Bad Schwartau,**  
 Markt 10, Fernsprecher 27 241

Unsere Mitglieder teilen wir mit, daß  
 nach dem Beschluß des Arbeitsausschusses  
 der Ansschank von Bockbier nicht vor dem  
 2. Januar erfolgen darf.  
**Verein Lübecker Wirte e. V.**  
**Verein der Gast- u. Schank-**  
**wirte f. Lübeck u. Umg. e. V.**

**Herold-Anoden-**  
**batterien**  
 billig aber gut  
 120 Volt m. 8.50 100 Volt m. 7.50  
 Herold-Taschenlampen-Batterie 4,5 Volt m. 0.35  
 Beim Kauf einer Anodenbatterie  
 erhalten Sie zur Einführung  
 1 Taschenlampenbatterie gratis  
**Radio-Soetbeer**  
 Fleischhauerstr. 25, Fernspr. 26 626  
 2. Haus von der Königstr. 5911

**Neue**  
**Frauenbücher**  
**Ich bekenne**  
 von Clara  
 Müller-Jahnke  
 Entwicklungs-  
 roman einer  
 Sozialistin  
 Preis 2.- RM.  
**Ein feiner Weg**  
 Lebenserinne-  
 rungen von  
 Ottilie Baader  
 geb. 30. Mai 1847  
 gest. 24. Juli 1925  
 Neu herausge-  
 geben von  
 Marie Luchacz  
 Preis 1.50 RM.

**Wollenwever-**  
**Buchhandlung**

**Patent-**  
**Matrassen**  
**Polster-**  
**Auflagen**  
**Matrassen-**  
**Mühle**  
 antere  
 Handstr. 54  
 Lübecker Stahl-  
 eder-Matrassen-  
 fabri 5713

Bei uns jetzt  
**Damen-  
 Wäsche**  
 von einfacher bis zur  
 elegantesten Ausführ-  
 ung, bester Qualität  
 und größter Auswahl  
 besonders billig!

**Strumpfband-Gürtel**  
 in gutem Drell, mit  
 4 Haltern  
 95 50

**Hüthalter**  
 in Jacquard, Seitenschl.  
 1.25 98

**Korset**  
 in festem Drell  
 3.95 2.95

**Trägerhemden**  
 mit zarter Klöppelspitze  
 1.25 98

**Trägerhemden**  
 extra weit gearbeitet  
 2.10 1.75

**Vollachselhemden**  
 mit Stickerei verarbeitet  
 1.50 1.10

**Vollachselhemden**  
 extra w., i. gut. Wäschetuch  
 2.50 2.10

**Frauen-Hemden**  
 mit Ärmel, solid. Ausführg.  
 2.25 1.75

**Hemdosen**  
 m. Klöppelspitze u. Sticker.  
 3.50 2.95

**Nachthemden**  
 m. Stickereimotiv u. Spitze  
 2.50 1.95

**Nachthemden**  
 mit farbig. Besatz  
 2.75 2.25

**Nachthemden**  
 mit langen Ärmeln  
 4.25 3.50

**Nachthemden**  
 in Finette  
 4.50 3.95

**Unterkleid**  
 m. Valenciennes-Spitze u. Sticker.  
 2.50 1.85

**Nachjacken**  
 in Finette, feste Qualität  
 2.50 2.10

**Büstenhalter**  
 in festem Linnon  
 65 50

**Büstenhalter**  
 in Trikot  
 75 68

**Büstenhalter**  
 in Seidentrikot  
 1.25 85

**Unterkleider**  
 in Charmeuse, mit  
 hübschem Motiv  
 3.95 3.25

**Damen-Schlüpfer**  
 in allen Farben  
 1.95 1.50

**Schlafanzüge**  
 in Batist und Flanell  
 5.75 4.25 3.95

**An die ABC-Schützen**  
 zu Weihnachten denken!

**Knabenrösel** Rindleder, braun und  
 schwarz . . . von RM. 4.75 an

**Mädchenrösel** Rindleder, braun u.  
 schwarz . . . von RM. 4.75 an

**Schüler- u. Altknappen** Rindleder  
 . . . von RM. 2.50 an

**Frühstückstaschen** Rindleder  
 . . . von RM. 0.95 an

**Schüleretuis** Rindleder . . . von RM. 0.95 an

**Warenabgabe nur an Mitglieder!**

**KONSUMVEREIN**  
 für Lübeck und Umgegend e.G.m.b.H.  
 Amt Haushalt, Leder- u. Spielwaren  
 Breite Straße 35

SCHOTTLÄNDER-REKLAME

**Ihr  
 Heim  
 wird schöner!**  
 bei uns sind  
**Wandlinsen  
 billig!**

**KONSUMVEREIN**  
**WARENHAUS, SANDSTRASSE**

Warenabgabe nur an Mitglieder!

**Konsumverein**  
 Warenhaus - Sandstr.

SCHOTTLÄNDER-REKLAME

**Deutsche Wertarbeit**  
 Ein Geschenk  
 von bleibendem Wert  
 Die elektrische  
**SINGER**  
 Fabrik in Wittenberge Bez. Potsdam

Schon jetzt ermäßigte Preise!

**Singer - Nähmaschinen - Aktiengesellschaft**  
 Lübeck, Breite Straße 37. F. 26 604

Eine Fahrt ins Dritte Reich  
 mit dem  
**Neue-Welt-Kalender 1932**  
 als Reiseführer. Dazu eine Fülle spannender Unter-  
 haltung heiterer und ernster Art. Und dann das  
**Preis ausschreiben**  
 mit vielen wertvollen Gewinnen.

Preis des über 100 Seiten starken, mit  
 vielen Bildern geschmückten Buches **nur 50 Pf.**

Zu beziehen bei allen Zeitungsträgern und in der  
**Wollenwever-Buchhandlung**



## Die Notverordnung vom 8. Dezember

### Und was der Arbeiter von ihr wissen muß

III

#### Wohnungswirtschaft

Kapitel I

##### Geldwertausgleich bei bebauten Grundstücken

§ 1

1. Die Steuer, die nach dem Gesetz über den Geldwertausgleich bei bebauten Grundstücken in den Ländern und Gemeinden erhoben wird (Gebäudeeinkommensteuer), wird in allen Steuerstufen um folgende Hundertsätze gesenkt: vom 1. April 1935 ab um 25 vom Hundert, vom 1. April 1937 ab um weitere 25 vom Hundert.

Vom 1. April 1940 ab wird die Steuer nicht mehr erhoben.

§ 2

1. Der Eigentümer ist berechtigt, die sich nach § 1 für die Zeit vom 1. April 1932 bis zum Ablauf des Rechnungsjahres 1939 ergebende Gebäudeeinkommensteuer in der Zeit bis zum 31. März 1934 durch Zahlung eines einmaligen Betrags abzulösen.

§ 3

1. Will der Eigentümer zum Zwecke der Ablösung der Gebäudeeinkommensteuer bei einem öffentlichen oder unter Staatsaufsicht stehenden Unternehmen, das nach Gesetz oder Satzung Grundkredite gibt (Hypothekbank, Sparkasse, Versicherungsunternehmen usw.), ein hypothekarisch gesichertes Darlehen aufnehmen, so kann die Hypothek auf Antrag des Eigentümers mit dem Range vor allen andern Rechten an dem Grundstück im Grundbuch eingetragen werden.

§ 4

1. Das laufende Aufkommen an Gebäudeeinkommensteuer soll vorbehaltlich des Abs. 2 zur Deckung des allgemeinen Finanzbedarfs der Länder und Gemeinden (Gemeinverbände) dienen.

2. Die Landesregierungen können bestimmen, ob und inwieweit aus dem Aufkommen Mittel für den Wohnungsbau (Kleinwohnungsbau, Erhaltung des Wohnraums, Teilung von Großwohnungen), ferner Mittel für Sins- oder Mietzuschüsse für Neubaumwohnungen bereitgestellt sind. Diese Mittel dürfen ein Fünftel des tatsächlichen Aufkommens für ein Rechnungsjahr nicht übersteigen.

#### Kapitel II Mietentung

§ 1

1. Bei Mietverhältnissen, auf die die Vorschriften des Reichsmietengesetzes Anwendung finden, ermäßigt sich für die mit dem 1. Januar 1932 beginnende Mietzeit die gesetzliche Miete um zehn vom Hundert der Friedensmiete.

2. Von dem gleichen Zeitpunkt an ermäßigt sich der Mietzins bei sonstigen Mietverhältnissen über Gebäude oder Gebäudeteile, die bis zum 1. Juli 1918 bezugsfertig geworden sind, um zehn vom Hundert der Friedensmiete.

§ 2

Bei Mietverhältnissen über Gebäude und Gebäudeteile, die nach dem 1. Juli 1918 bezugsfertig geworden sind, ermäßigt sich vom 1. Januar 1932 ab der Mietzins anteilig um den Betrag, um den die laufende Belastung des Grundstücks nach den Vorschriften über die Zinsentung gesenkt wird.

§ 3

Die Vorschriften dieses Kapitels finden auf Untermietverhältnisse keine Anwendung.

§ 4

Gilt bei Inkrafttreten dieses Kapitels ein Mietzins, der niedriger ist als der Mietzins für die mit dem 1. Januar 1931 beginnende Mietzeit, so darf der Unterschied auf die Ermäßigung nach §§ 1, 2 angerechnet werden.

#### Kapitel III

##### Außerordentliche Kündigung von Mietverträgen

§ 1

1. Ein vor dem 15. Juli 1931 über Gebäude oder Gebäudeteile geschlossener Mietvertrag kann von dem Mieter zum 31. März 1932 gekündigt werden, auch wenn eine solche Kündigung nach Gesetz oder Vertrag nicht zulässig wäre. Dies gilt nicht, wenn der Mieter seit dem 15. Juli 1931 von einem ihm gesetzlich oder vertraglich zustehenden Kündigungsrechte keinen Gebrauch gemacht hat.

2. Die Kündigung muß schriftlich erfolgen und dem Vermieter spätestens am 5. Januar 1932 zugehen.

§ 2

Die Kündigung ist ausgeschlossen,

1. wenn der Vermieter im Laufe des Jahres 1931 den Mietzins im Wege der Vereinbarung spätestens mit Wirkung vom 1. April 1932 dauernd um mindestens zwanzig vom Hundert des zur Zeit der Vereinbarung maßgebenden Betrags ermäßigt hat; Heizungskosten und sonstige Nebenleistungen bleiben außer Betracht, wenn die gesetzliche Miete gilt oder wenn solche Kosten neben der Vertragsmiete besonders berechnet werden,

2. wenn der Vermieter auf Wunsch des Mieters in den Mieträumen besondere, mit einem außergewöhnlichen Kostenaufwand verbundene bauliche Arbeiten vorgenommen hat.

#### Kapitel IV

##### Abbau und Beendigung der Wohnungszwangswirtschaft

Artikel I

1. Die Vorschriften des Reichsmietengesetzes und des Gesetzes über Mieterschutz und Mieteinigungsämter gelten nicht für Mietverhältnisse über Wohnungen, deren Friedensmiete 900 Mark und mehr in den Orten der Ortsklasse B (Lübeck), 600 Mark und mehr in den Orten der Ortsklasse C, 450 Mark und mehr in den Orten der Ortsklasse D beträgt.

Artikel II

Das Gesetz über Mieterschutz und Mieteinigungsämter ist mit folgenden Maßnahmen anzuwenden: Die Amtsgerichte und Mieteinigungsämter entscheiden ohne Berufung, Schiedsverfahren vor dem Mieteinigungsamte nach § 52 a finden nicht mehr statt.

Artikel IV

Das Wohnungsmangelgesetz ist in folgender Fassung anzuwenden: Der § 1 erhält folgenden Absatz 2: „Die Befugnis der obersten Landesbehörde besteht nicht für Wohnungen, deren Jahresfriedensmiete 500 Mark und mehr in den Orten der Ortsklasse B (Lübeck) beträgt.“

Artikel VIII

Die Vorschriften der Verordnung des Reichspräsidenten vom 1. Dezember 1930 sind in folgender Fassung anzuwenden: „Das Wohnungsmangelgesetz tritt am 1. April 1933 außer Kraft“, „Das Reichsmietengesetz und das Gesetz über Mieterschutz und Mieteinigungsämter treten am 1. April 1933 außer Kraft, falls bis zu diesem Zeitpunkt ein Gesetz in Kraft tritt, wodurch die Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuchs über die Miete unter sozialen Gesichtspunkten ausgestaltet werden.“

## Wie wird das Wetter am Donnerstag?



Wird's besser oder nicht?

Zunächst noch, besonders an der Küste, stark böige nördliche Winde, später abflauend und nach Nordost bis Ost drehende, trocken oder nur noch geringe Schauer, langsam zurückgehende Temperaturen.

Das Tief über dem Jünnandusen mit 725 mm im Kern zieht weiter nach Osten ab. Auf seiner Rückseite baut sich allmählich höherer Druck auf. Die zirkulierende Luft ist noch sehr kalt und die Frostgrenze verläuft noch ziemlich weit nördlich. Man kann aber damit rechnen, daß wir in der zweiten Nachthälfte einen Umschwung zu kälterem Wetter bekommen werden, bedingt durch zuströmende östliche Winde an der Südeite eines Hochs über Skandinavien.

## Wieder Feuer in Offendorf

Zwei Pferde und Futtermittel verbrannt  
Brandstiftung sicher

Offendorf, 16. Dezember

Zum fünften Male in kurzer Zeit wurde unser Ort durch Feueralarm in Schrecken versetzt. Kurz vor 1 Uhr nachts stiegen in der Scheune des Landwirts Joede die Flammen hoch, und bald auch brannte das nebenanliegende Gebäude (Schweinstall mit Speicher). Die beiden Gebäude brannten trotz raschen Zugreifens der rasch herbeigeeilten Feuerwehren vollständig nieder. Mitverbrannt sind zwei Pferde, sowie Ernte- und Futtermittel. Tatkräftige Hilfe leisteten neben der Ortswehr die Feuerwehren von Siems, Rüdigh, Dänischburg, Schwarzen, Hoppendorf und Seeres.

Die vom Brand heimgesuchte Familie sah bei einer Geburtstagsfeier, zu der ein befreundeter Landwirt geladen war. Damit dessen Pferde besser untergestellt waren, stellte Joede diese in den Stall und seine eigenen in die Scheune, die dabei umkamen.

Die Ortseinwohner sind durch die vielen Brände der letzten Zeit in großer Aufregung, und die Kinder gehen schon mit Angst zu Bett. Trotz der seit einiger Zeit patronisierenden Nachtwache ging auch dieses Schadenfeuer hoch. Man nimmt bestimmt an, daß Brandstifter ihr verheerendes Unwesen treiben. Es sollen auch verdächtige Elemente gesehen worden sein, die aber in der Dunkelheit entkamen.

## Die Reichsgewerkschaft Deutscher Kommunalbeamten

hielt im Volkshaus in Bremen ihren ersten außerordentlichen Verbandstag ab. Die Lübecker Ortsgruppe hatte ihren Vorsitzenden, den Schulhausmeister Fritz Groth, Moising, als Delegierten entsandt. Im Mittelpunkt der Beratungen stand die Verschmelzung der R. D. K. mit dem Gesamtverband. Dem außerordentlichen Verbandstag war eine gemeinsame Sitzung des Verbandsvorstandes mit den Vorsitzenden der Ortsgruppen vorausgegangen, an der auch Vertreter des Gesamtverbandes teilnahmen. Schon diese gemeinsame Konferenz ließ erkennen, daß der außerordentliche Verbandstag reibungslos und programmäßig durchgeführt werden könne.

Beim Begrüßungsabend gab der Vorsitzende der Ortsgruppe Bremen, Kollege Karl Bariels, seiner Freude darüber Ausdruck, daß der „Verschmelzungsverbandstag“ gerade in Bremen stattfindet, wo immer ein enges Vertrauensverhältnis zwischen der R. D. K. und den freigewerkschaftlichen Arbeiter- und Angestelltenverbänden bestanden habe.

Nach der Eröffnung des Verbandstages durch den Kollegen Gillemeister, Berlin, folgte der Reigen der Begrüßungsansprachen. Den Höhepunkt des Verbandstages bildete die Abstimmung zu folgendem Antrag:

„Der Verbandstag stimmt dem Zusammenschluß der Reichsgewerkschaft Deutscher Kommunalbeamten mit dem Verband Deutscher Berufsfeuerwehrmänner und dem Reichsbund der Beamten und Angestellten in den öffentlichen Betrieben und Verwaltungen zu einer Reichsgewerkschaft Deutscher Kommunalbeamten und Angestellten im Gesamtverband der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und des Personen- und Warenverkehrs auf der Grundlage der Vereinbarung vom 22. August 1931 und der vorgelegten Sonderfassung mit Wirkung vom 1. Januar 1932 ab zu.“

Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Die Bremer Jugendgruppe überreichte dem Verbandsvorsitzenden Koll. Gillemeister und dem Koll. Karl Polenske vom Gesamtverband einen Strauß roter Nelken. Spontan erhoben sich die Delegierten und stimmten die Internationale an.

Mit den Liedern „Empor zum Licht“ und „Lord Folson“, gesungen von den Bremer Arbeiterjüngern, wurde der Verbandstag geschlossen.

Unjere Aufgabe ist es, den Geist dieses Verbandstages auf unsere Mitgliedschaft und auf die gesamte deutsche Kommunalbeamtenchaft zu übertragen; den Geist der Geschlossenheit und Solidarität, dieses frische Zupacken und rasche Fertigwerden. Wenn so die deutsche Beamtenchaft aussteht, dann wird es mit dem Dritten Reich noch lange Weile haben und es braucht uns um die Zukunft des deutschen Berufsbeamtentums nicht bangen sein.

Fritz Groth

## Aus Böhmers Reich Reichsbannermann auf der Infragebank

Wegen einer Lappalie 3 Monate Gefängnis beantragt  
2 Wochen erhalten

Im August d. J. rumpelte eines Nachts ein Schüler des Technikums, ein S. L. Mann, den Kameraden Grapengeter an und wurde sehr herausfordernd. Der Kamerad ging aber ruhig weiter. Den Dienstagabend darauf traf er den Techniker auf dem Markt wieder, ging hin, stellte ihn wegen der Anrede zur Rede und schlug ihn mit der Hand ins Gesicht. Der Techniker rief darauf dem bei ihm stehenden Nazi Wötner zu, er solle doch sein Ding (Karabinerhaken) herausziehen. Als dieser den Karabinerhaken zog, zog auch Grapengeter seinen heraus. Im selben Augenblick kam Kommissar Marks hinzu und es kam nicht zum Schlagen. Der Kommissar sah die ganze Sache als sehr geringfügig an und forderte die Beteiligten auf, weiter zu gehen. Die Nazis machten jedoch eine „dicke“ Sache daraus und am Dienstag stand Kamerad Grapengeter vor dem Richter. Ein dritter S. L. Mann, der Sohn des Festwarenhandlers Janssen, Peterstraße, will von Grapengeter mit dem Karabinerhaken geschlagen worden sein. Er meinte auch, Wötner sei geschlagen worden. Er wurde nicht vereidigt. Ebenso nicht der S. L. Mann Wötner, der nicht mehr wissen will, ob er den Karabinerhaken gezogen hat. Geschlagen worden ist er nicht. Eine von den Nazis genannte Zeugin will gesehen haben, daß Gr. geschlagen hat. Hier in der Nähe stehende Reichsbannermannen und der Kommissar Marks haben vom Schlagen nichts gesehen.

Der Amtsanwalt Wortmann hielt den Kameraden Grapengeter für überführt und beantragte gegen ihn drei Monate Gefängnis. Er betonte, es stände eine Schlägerei zur Verhandlung, wie sie in letzter Zeit oft vorgekommen sei. Rechtsanwalt Spiegel als Vertreter des Kameraden G. hielt die ganze Angelegenheit für unwesentlich; es dürfte deswegen ein unbescholtener Mann nicht ins Gefängnis. Das Gericht verurteilte den Kameraden zu zwei Wochen Gefängnis, nach § 223. Der Richter betonte, das Ganze sei eine Kinderei gewesen. In letzter Zeit seien viele Zusammenstöße gewesen und es müsse in diesen Fällen auf Freiheitsstrafe erkannt werden um Abhilfe zu schaffen. — Dennoch ist wegen dieser kleinen Lappalie die Strafe hart. Ganz unverständlich aber ist der Strafantrag des Amtsanwalts. Es ist sehr zweifelhaft, ob es richtig ist, wenn das Gericht sich hinter die letzten Ereignisse vertritt und glaubt, verurteilen zu müssen, auch wenn es sich um Kinderereien handelt.

## Der „ehrliche“ S. L. Mann

Der Nazi B. war als Werber für die „Schleswig-Holsteinische Tageszeitung“, dem Naziblatt aus Ishoe, tätig. Er bekam für ein Monatsabonnement 80 Pfennig und für ein Vierteljahrsabonnement 1,50 RM. Provision. Um mehr Geld zu verdienen, war B. um Jahresabonnements und behielt dafür 6 RM. Provision. Damit kam er aber mit dem Verlag in Konflikt. Der „ehrliche“ Werber behielt inzwischen wohl auch zu viel Geld für sich und der Verlag verklagte ihn wegen Unterschlagung. Vor Gericht entrollte sich kein günstiges Bild über die Provisionsangelegenheit des Verlages. Der Werber meinte, er hätte bei den niedrigen Sätzen ja verhungern müssen, da er Fahrkosten und sonstige Ausgaben davon bezahlen mußte. Er erhielt eine Woche Gefängnis.

## Feuer in Sarnschau 18 Stück Vieh umgekommen

Etzin, 16. Dezember

Am Montagabend brannte im benachbarten Sarnschau die Scheune des Landmannes Wübberenz nieder. Den Flammen zum Opfer gefallen sind 9 Kühe, 8 Schweine und 1 Kalb. Weiter sind große Erntevorräte mitverbrannt. Durch die herbeigeeilten Wehren gelang es, das Nebengebäude zu retten. Reichswehrsoldaten nahen ebenfalls an der Löschung teil. Die Ursache des Feuers ist noch nicht einwandfrei festgestellt.

Seeres, Parteiversammlung. In der am Freitag, dem 11. Dezember abgehaltenen Mitglieder-Versammlung, die trotz der hochpolitischen Zeit nur mäßig besucht war, erstattete das Gemeinderatsmitglied, Genosse Schwarz, den Gemeindebericht. Er kam u. a. auf die Finanzen der Gemeinde zu sprechen, die mit einem großen Minus belastet sind. Eine rege Debatte entspann sich über die vierte Notverordnung, hauptsächlich über das Tarifrecht. Es wurde einstimmig beschlossen eine Resolution an den Bezirksvorstand in Kiel zu senden, die besagt, daß mit allen zu Gebote stehenden Mitteln das Tarifrecht erhalten werden müsse.

## Neu

Schlutup (Frauen). 20 Uhr bei Saborowski Versammlung. Es spricht die Genossin A. Stein.

# Kammermusik-Abend

des Vereins der Musikfreunde

Für seinen ersten dieswintlichen Kammermusikabend hatte der Verein der Musikfreunde das „Quartett-Quartett“ verpflichtet. Seit langem weilt in Lübeck keine Kammermusik-vereinigung, deren Wirken sich zu einem Erfolge gestaltet hätte, wie ihn das Quartett gleich bei seinem ersten Auftreten errang.

Die vier Künstler (Prof. Daniel Karpilowski, Maurice Stronfeld, Boris Kront, Walter Lutz) spielten zum Eingang Mozart, und vom ersten Ton an standen die Hörer im Banne ihres Spiels. Das war in der Tat Mozart, wie man ihn immer hören möchte und — ach — so selten hört! Das war Mozart in vollendeter Wiedergabe, kanakisch, technisch, stilistisch. Das war, obwohl Reproduktion, ein Meisterwerk!

Und wie Mozart, so Beethoven, so Reger, dessen Es-Dur-Quartett den Musikklang bildete. Die Eigenart der Werke kam stets scharf zum Ausdruck. Mit Überlegenheit und feinstem Einfühlungsvermögen gestalteten diese Künstler, gestützt aus der jeweiligen Aufgabe heraus, die sie reiflos erfaßt haben, gestalter mit dem feinsten Sinn für Klang und Abtönung. Sie sind gewiß so wenig einseitige Spezialisten wie Sütter einer Tradition und wollen das auch wohl kaum sein. Ihre Deutung ruht nicht auf irgendwelcher Tradition, sondern beruht auf liebevollem Eindringen in den Geist des Kunstwerks, das, reproduziert, von selbst eine persönliche Note gewinnt.

Das Notenbild, die Vortragsbezeichnungen der Meister bleiben die Grundlage jeglicher ernsthaften künstlerischen Wiedergabe. Eine solche setzt aber auch die Fähigkeit voraus, die inneren organischen Spannungen in der Musik zu hören, zu empfinden und ausdrücken zu können. In selten anzutreffendem Maße besitzen die vier Künstler des Quartett-Quartetts diese Fähigkeit, die Voraussetzung bleibt für Wirkungen von solcher Nachhaltigkeit, wie sie hier erreicht wurden.

Doch das Spiel der Künstler darf hervorragender Instrumente auch rein klanglich höchsten Ansprüchen gerecht wurde, sei am Rande erwähnt; auch die Tatsache, daß der Besuch der Veranstaltung Wünsche offen ließ. H. D.

## Das neue Buch

Einige der besprochenen Bücher sind durch die Verlagsanstalt Buchhandlung Wobbe Johannstraße 46 zu haben.

Regierung. Ein neuer Roman von V. Traven. — Das besondere Merkmal des zuletzt erschienenen Traven-Buches „Der Karren“, das bereits im Monat seines Erscheinens eine Auflage von 50 000 erzielte, war ein großer Reichtum an völkerverständlich interessanten Einzelheiten. Traven, der die besondere Fähigkeit hat, Eindrücke mit photographischer Genauigkeit zu sehen und sie mit eindringlicher Schärfe wiederzugeben, hatte das Material zu dem „Karren“ während eines mehr als zweijährigen Aufenthaltes in einer fernem und unbekanntem Region Mexikos gesammelt, in einer Region, die selbst nur ganz wenige Mexikaner oberflächlich kennen und die in Europa und in der übrigen Welt ganz unbekannt ist. In dieser Region spielten sich auch die Geschehnisse ab, die das neue Traven-Buch „Regierung“, das jetzt bei der Buchergilde Gutenberg nur für ihre Mitglieder zum Preise von 3 Mark, erschienen ist, mit ihrem intensiven Leben erfüllen. Wieder verlegt Traven die Ereignisse in die Zeit des Diktators Porfirio Diaz, dessen Regierungsperiode gekennzeichnet ist durch die größte Schampanne, Korruption, Herrschaft und durch alle die Verbrechen, die das Wesen einer Diktatur sind. Dieser Form der Regierung, die besonders dort unversöhnt und ängstlich sein konnte, wo sie nur armen und hilflosen Indianern gegenüberstand, legt Traven die Verwaltungsgeschichte der alten indischen Rasse entgegen. Traven verleiht es ausgezeichnet, das völkerverständliche Material in diesem Buche aufs unübertreffliche zu verbinden mit einem romantischen Geschehen, und in der reinen Schilderung wie im Geheul menschlicher Schicksale gelangen ihm Abschnitte und Kapitel, wie sie nur ganz großen Schriftstellern und diesen wiederum nur in ganz besonders glücklichen Stunden vergönnt sind. Überwiegend erzählt sich Traven als der eifrige Anwalt der indianischen Rasse, und wiederum wird kein Buch von den deutschen Arbeitern und von den Völkern anderer Länder nicht nur als eine Darstellung indischer Lebens erfinden werden, sondern alle werden sich wie schon in den früheren Büchern erregend angesprochen und tief bewegt fühlen. Das sorgfältig gedruckte und vornehm ausgestattete Buch wird den erspäulichen Siegeszug dieses Schriftstellers fortsetzen.

## Partei-Nachrichten

Sozialdemokratische Partei Lübeck

Sekretariat Johannstraße 18 pt. Telefon 2248  
Sprechstunden:  
11-12 Uhr und 15-16 Uhr. Sonntags nachmittags geschlossen.

7. Bezirk. Am Donnerstag, dem 17. Dezember, abends 8 Uhr, bei Hermann, Marktstraße, Versammlung. Lichtbildvortrag: „Wasser rühet ab“. Ref. Genosse R. Scharp.

## Sozialdemokratische Frauen

Die nächst nächste auf unsere „Frauenfeierstunde“ aufmerksam. Diese findet am Sonntag, dem 17. Dezember statt und hat Karten in beschränkter Zahl noch bei den Bezirksführerinnen zu haben. Eintritt 2 Pfennig. Erwerblose 10 Pfennig. Vorstand und Bezirksführerinnen Sitzung am Freitag, dem 18. Dezember, vormittags 11 Uhr im Gewerkschaftshaus.

6. und 7. Bezirk. Am Donnerstag, dem 17. Dezember, abends 8 Uhr, bei Sommer, Steinstraße 11. Vortrag der Genossin A. Gena.

8. Bezirk. Am Mittwoch, dem 16. d. Mts., abends 8 Uhr, Versammlung bei Seherowitz. Es spricht Genossin Stein.

Stadte Heiliger Kirch. Unsere nächste Zusammenkunft am Donnerstag, dem 17. Dezember, 20 Uhr, in der Hofstraße. Am Sonnabend, dem 19. Dezember, 20 Uhr, Aufrufabend in der Hofstraße, Oststraße. Alle Freunde unserer Sache sind herzlich eingeladen, insbesondere die älteren Genossinnen und Genossen der Hofstraßen-Bezirk 10, 11, 12 und 13.

Stadte Stadt. Versammlung am Mittwoch abends 8 Uhr, Gewerkschaftshaus. Alles erscheinen. Bürger willkommen.

Sekretariat-Sprechstunde. Donnerstags, dem 17. Dezember, 2 Uhr, „Wasser rühet ab“. 1. Bezirk: Genossin Scharp. 2. Bezirk: Genossin Stein. — Sekretariat.

## Arbeiter-Sport

Die Gewerkschaften Lübeck. Am Sonntag, dem 22. Dezember, spielt unsere 1. Mannschaft in 2 (19) Uhr in Güttenberg. — Unser Bezirksführer hat sich am 20. Dezember, morgens 10 Uhr im Rollingsring getroffen. — In der letzten halbjährigen Versammlung in diesem Jahre findet am Sonntag, dem 22. Dezember, statt. Genossen, erscheint alle, damit wir einen guten Jahresabschluss verzeichnen können.



Fünf Groschen werden oft im Leben so mir nichts, dir nichts ausgegeben! Das Bild zeigt dir: der kluge Mann legt seine Groschen besser an!

Derstuch aus dein Glück! Nimm ein 50-Pf.-Los d. Ard.-Wohlfahrts-Lotterie.

Lose sind zu haben: Warenabgabestellen des Konsumvereins; Hutziehe. Wahnstr. 9; Buse, Johannisstr.; Wullenwever Buchhdlg., Johannisstr.; Staatliche Lotterieverwaltung, Joh. Schüsselbuden; Lotterie-Kersten Hüxstraße; Filiale Singer-Nähmaschinen, Breite Straße; ferner bei den Beitragskassierern von Partei und Gewerkschaften.

Schwarze-Kensfeld. Lösung! Donnerstag Heimbabend in der Schule zu Kensfeld. Diejenigen, die ihre Sp. bisher noch nicht abgegeben haben, müssen sie zu Donnerstag mitbringen.

## Sozialistische Arbeiterjugend

19. Paul Perri und Friedrich Engels. Am Mittwoch, dem 16. Dezember, abends 8 Uhr im Haus der Jugend Lichtbildvortrag: „Wasser rühet ab“. Referent Genosse Scharp. Redebeiträge erwünscht. Mitbring. Kard. Alle Genossen, die Interesse haben für die Arbeitergemeinschaft, kommen Mittwoch, dem 16. Dezember, um 8 Uhr ins Heim. Lichtbildvortrag. Der Vortrag fällt am Freitag aus. Wir gehen zur Beitritt-Vorstellung in Altona, vater Haus. Vortrag. Lichtbildvortrag. Heut abends 8 Uhr findet im Heim Gadenburger Allee Genosse Wagner, über das Thema „Sozialistische Erziehung“. 20. Friedrich Engels. Mittwoch letzter Termin zum Anmelden zur Weihnachtsfeier. Ged. mitbringen. Heimbabend. Heut abends 8 Uhr Heim Königstraße. Vortrag vom Gen. Heise: Weber 200 000 Arbeitlose. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht!

## Sozialistischer Sprechchor

Am Sonnabend, dem 19. Dezember, um 8 Uhr abends, Übungsstunde für die neue politische Revue. Alle Mitglieder müssen erscheinen. Die Übungsstunde am Freitag fällt aus.

**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold**  
Slogan: Johannstraße 42. Telefon: 2587  
Öffnet: Dien- tags und Donnerstags von 10-12 Uhr

1. Bez. 5. und 6. Komradenschaft. Die für Freitag angelegte Versammlung fällt aus.

## Gewerkschaftliche Mitteilungen

Metallarbeiter-Jugend. Dienstag haben alle Mitglieder 7 1/2 Uhr im Haus der Jugend mit Instrumenten zum Heimbabend der F. G. J. zu erscheinen. Auch die Jungbannerkollegen! Metallarbeiter-Jugend. Donnerstags Mattheusfeier Abend von Kohl. Bruns. Alle, die die Pyramiden mitmachen wollen, haben zu kommen. Die Kommission tritt Donnerstag 7 Uhr wieder zusammen. Sonntag, 21. 11. 1921. Donnerstags, dem 17. Dezember Heimbabend. Selbstredung der Weihnachtsgeschenke und Gedenkblätter. 20. Pfg. für die Weihnachtsgeschenke mitbringen. Die Weihnachtsgeschenke findet am Dienstag, dem 22. Dezember, abends 8 Uhr im Katholischen Gesellschaftshaus statt. Holzarbeiter-Jugend. Mittwoch 19 1/2 Uhr Heimbabend. Donnerstag 20 Uhr Heimbabend. Freitag 20 Uhr Heimbabend. „Das Einhorn zum Weihnachtsfest“. Jungvolk von Saa. Heut abends 7 1/2 Uhr findet die Monatsversammlung im Gewerkschaftshaus statt. Am Tag vorabend steht ein Bericht dem Heim am Rande. Dabei ist ein Besuch aller Jugendkollegen erwünscht. Am Donnerstag 7 1/2 Uhr Redaktionen im Haus der Jugend. Metallarbeiter-Jugend. Donnerstags 8 Uhr Mattheusfeier Abend von Kohl. Bruns. Alle diejenigen, die die Weihnachtsgeschenke in Plan zu machen, haben am Donnerstag 20 Pfg. mitzubringen. Auch die Kollegen, die die Pyramiden mitmachen wollen, haben zu kommen.

## Freigewerkschaftlicher Jugendauschuss

Am Montag, dem 21. Dezember, abends 7 1/2 Uhr findet im Haus der Jugend eine Justizberatung statt. Aufstellung des Arbeitsprogramms des nächsten Jahres. Auch können die Theaterkarten für die Vorstellung am 28. Dezember in Empfang genommen werden. Gute Beteiligung wird erwartet.

## Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadtheater. Heut, Mittwoch, findet eine Wiederholung der romantischen Jugendoper „Andine“ von Lauring in der Bremerdeputation statt. Am Donnerstag gelangt in neuer Interpretation die Straßentheater-Operette „Ein Walzertraum“ zur Aufführung. Das Werk, das im Jahre 1921 hier mit außerordentlichem Erfolg gegeben wurde und das Theater des Festes des Publikums erweckt. Die Interpretation liefert Camille Höpfer, die künstlerische Leitung hat Herr Kapellmeister Ernst Zerk. Die Hauptpartien sind besetzt mit den Damen: Ellenbusch, Kühn, Schwanz und den Herren: Reims, Heisinger, Joemann, Köpfer, Teubner. Für das Bühnenbild zeichnet Ludwig Jägermeister-Baumann. Mattheusfeier. Kollwitz in Saa. Auf die diesjährige Kulturarbeit am Donnerstag, dem 17. Dezember, 8 Uhr in der Schiffergesellschaft wird hingewiesen.

## Volles Vertrauen der Leser!

Davon sollte jeder Inserent überzeugt sein: Wer im Lübecker Volksboten Angebote veröffentlicht, hat das Vertrauen von Zehntausenden unserer Leser.

## Arbeiter-Sport

Die Gewerkschaften Lübeck. Am Sonntag, dem 22. Dezember, spielt unsere 1. Mannschaft in 2 (19) Uhr in Güttenberg. — Unser Bezirksführer hat sich am 20. Dezember, morgens 10 Uhr im Rollingsring getroffen. — In der letzten halbjährigen Versammlung in diesem Jahre findet am Sonntag, dem 22. Dezember, statt. Genossen, erscheint alle, damit wir einen guten Jahresabschluss verzeichnen können.

Am 27. Dezember fährt die erste W. unschiff und erste Jugend nach Elmshorn. Abfahrt wird am Freitag bekanntgegeben. Billaia 3 — Kladis 2 am 27. Dezember 10 Uhr in Kladis. — Abfahrt, Beretius Abfahrt 1. Die Schiffsrichter haben sich reiflich am Sonntag, dem 20. Dezember, morgens 9 Uhr im Verinsklub zur Generalversammlung eingefunden. Jungmännerabend! Mittwoch abends 8 Uhr Vortrag: Panoulopa und der Walfisch. Die Anmeldungen zur Weihnachtsfeier auf dem Privatwall haben bis zum 18. d. Mts. zu erfolgen.

## Schiffsnachrichten

Über-Linie Vitiengestellfahrt  
D. Riga, Kapt. J. Boole, ist am 14. Dezember 13 Uhr in Lübeck angekommen. D. Riga, Kapt. J. Lange, ist am 14. Dezember von Puerto Plata nach Santo Domingo (Haiti) abgegangen. D. Danzig, Kapt. B. Witow, ist am 14. Dezember 18 Uhr von Lübeck nach Neuahrwasser abgegangen. D. Sanit Lorenz, Kapt. E. Köhler, ist am 15. Dezember 1 Uhr in Riga angekommen.  
Angelommene Schiffe  
15. Dezember  
D. M. Alma, Kapt. Schöpfung, von Neustadt, 2 Gtd. — Dän. M. L. A. Senfen, Kapt. Rabgaard, von Kopenhagen, 4 Tg. — Norm. D. Sigrid, Kapt. Bagge, von Thamsbavn, 6 Tg. — Schw. M. Sonja, Kapt. Jansson, von Struer, 3 Tg.  
16. Dezember  
D. M. Ceres, Kapt. Ginter, von Karrebjergsminde, 1/2 Tg. — D. D. Komt. Kapt. Nielsen, von Sletkin, 1/2 Tg. — Schw. D. Hansa, Kapt. Buff, von Kopenhagen, 12 Gtd. — D. M. Feiba Höhe, Kapt. Höge, von Gotens, 1 Tg. — D. D. Nordfels, Kapt. Matthiesen, von Leningrad, 5 Tg.  
Abgegangene Schiffe  
15. Dezember  
Schw. D. Trefseberg, Kapt. Olsson, nach Gdingen. Leer. — D. D. Industri, Kapt. Klingner, nach Drefshund. Leer. — D. D. Altona, Kapt. Horn, nach Danzig. Leer.  
16. Dezember  
D. M. Anna-Magdalena, Kapt. Skilling, nach Kopenhagen, Britts. — Dän. M. Dagmar, Kapt. Johansen, nach Wismar, Britts.

## Kanalschiffahrt

Eingehende Schiffe  
Nr. 31, Baska, Dampfrschiff, 540 Tn. Britts. von Riesa. — Nr. 32, Kirch, Hamburg, 400 Tn. Britts. von Riesa.  
Ausgehende Schiffe  
Güterdampfer Ka. zine, 31 Tn. Städt. nach Magdeburg. — Nr. 345, Alsterburg, Hamburg, leer, nach Hamburg. — Motorfahrn Peutehafen, 78 Tn. Wülsten abrt. le, nach Hamburg. — Nr. 885, Martensen, 100 Tn. Mühlenterrate, nach Hamburg. — Nr. 2544, Alster, Klenburg, leer, nach Hamburg. — Nr. 27, Halm, 192 Tn. Rots, nach Hamburg. — Nr. 67, Hunger, Klenburg, leer, nach Hamburg. — Nr. 8878, Damen, Rucina, leer, nach Hamburg.

## Wasserstände der Elbe

Wandenburg 15. Dezember

Rimbürg	0,20	Poklan	1,42
Brandels	0,01	Barby	1,56
Wielmit	0,12	Marzburg	1,04
Leitmeritz	0,00	anermünde	2,21
Luxta	0,32	Wittenberge	2,01
Dresden	1,04	Dömitz	1,46
Lorquau	0,8	Hohnitz	1,35
Wittenberga	—		—

## Großhandelspreise auf dem Lübecker Großmarkt

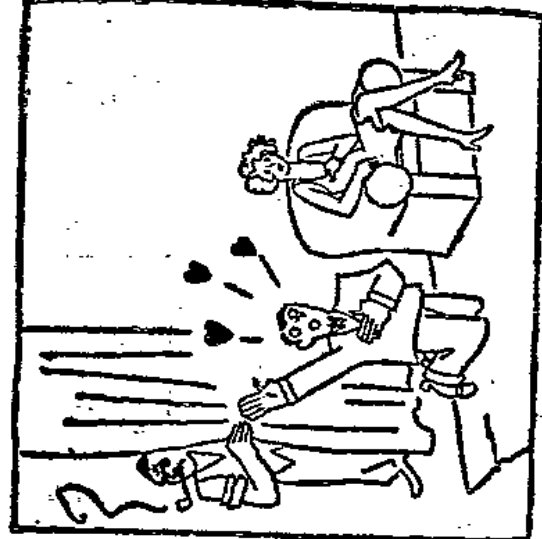
(Mitgeteilt vom Statistischen Landesamt) Lübeck, 16. Dezember  
Erdäpfel Pfd 12-25, Wirtschaftsdäpfel 7-10, Eßbirnen 20 bis 22, Bananen 30-40, Tomaten 30-35, Weintrauben 38-40, Apfelsinen Stück 4-10, Zitronen 6-8, Walnüsse Pfd 40-50, Sa. eirüfle 40-50, Wirtungskohl 4, Weißkohl 2 1/2-3, Rotkohl 4-6, Grünkohl 4-5, Rosenkohl 12-15, Blumenkohl, ausl. Kopf 30 bis 45, Kohlrabi Bund 10, Salat Kopf 5-10, Spinat Pfd 12 bis 15, Endiwienalat Kopf 10, Feldsalat (Kapuziner) Pfd 20 bis 25, Stedtrüben 3, kleine Rüben 3-6, Rote Bete 5-6, Wurzel 3-4, Karotten 5, Radieschen Bund 10, Rettich Stück 5-10, Meerrettich Stange 13-18, Schwarzwurzeln Pfd 15-20, Zwiebeln 8-10, Sellerie Knolle 10-30, Porree Bund 20, Petersilienwurzeln 15, Suppenkraut 7, Petersilie 10, ger. Schinken im ganzen Pfd 100-110, ger. Schuler im ganzen Pfd 80-85, Landpfe 70-80, Schweinebacken 55, Landmettmurst 120-130, Landleberwurst 80-90, Meiereibutter 120-130, Bauernbutter 100 bis 110, Eier, frische Stück 12 1/2-13, Süßner, lebend Stück 120, Gänse, geschl. Pfd 70, Enten, geschl. 70-75, Mähner, geschl. 60-65.

## Illustriertes Kreuzworträtsel

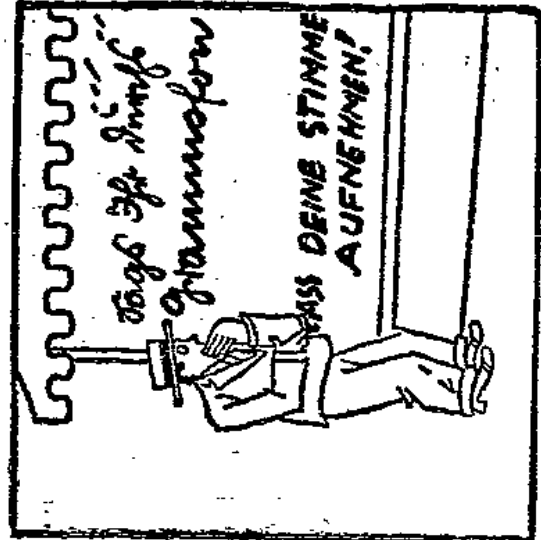
Die in den waagerechten und senkrechten Feldezeilen einzutragenden Wörter sind aus den bildlichen Darstellungen zu erraten und zwar: die Wörter der waagerechten Reihen aus dem oberen, die Wörter der senkrechten Reihen aus dem unteren Teil des Bildes. Die Bilder der senkrechten Reihen sind zur Erleichterung der Denksportaufgabe bereits in der richtigen Reihenfolge geordnet.  
Redaktion des Lübecker Volksboten. Leitung Dr. J. Leber, M. d. R. Politik und Wirtschaft, Dr. E. Solnitz; Lokaler Teil und Feuilleton: Hermann Bauer.  
Verantwortlich auf Grund des Pressgesetzes für den gesamten redaktionellen Teil: Hermann Bauer. Verantwortlich für Anzeigen und Geschäftliches: Oskar Jandke.  
Druck und Verlag: Wullenwever-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.  
Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten



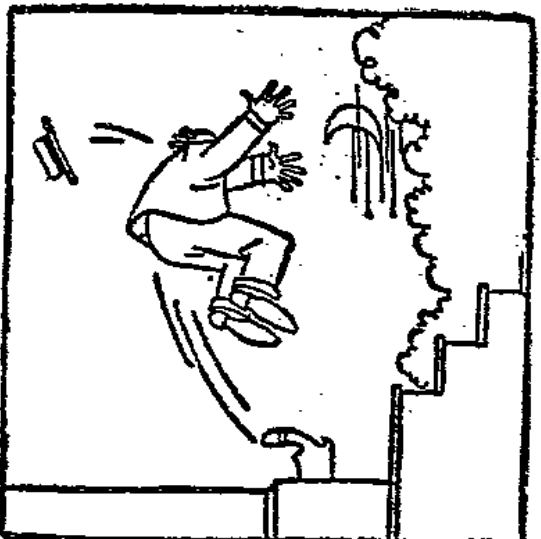
„Wann kommt du heute nach Hause, Jakob?“ — „Um halbgelb.“ — „Ne, dann nimm bitte die Uhr mit, damit du siehst, wieviel du noch zu spät kommst.“



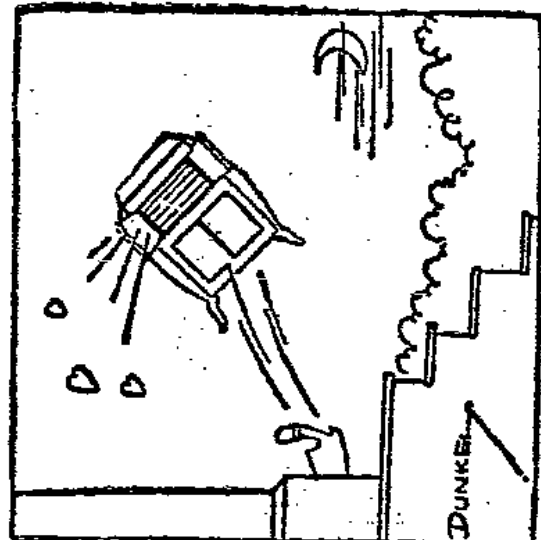
1.



2.



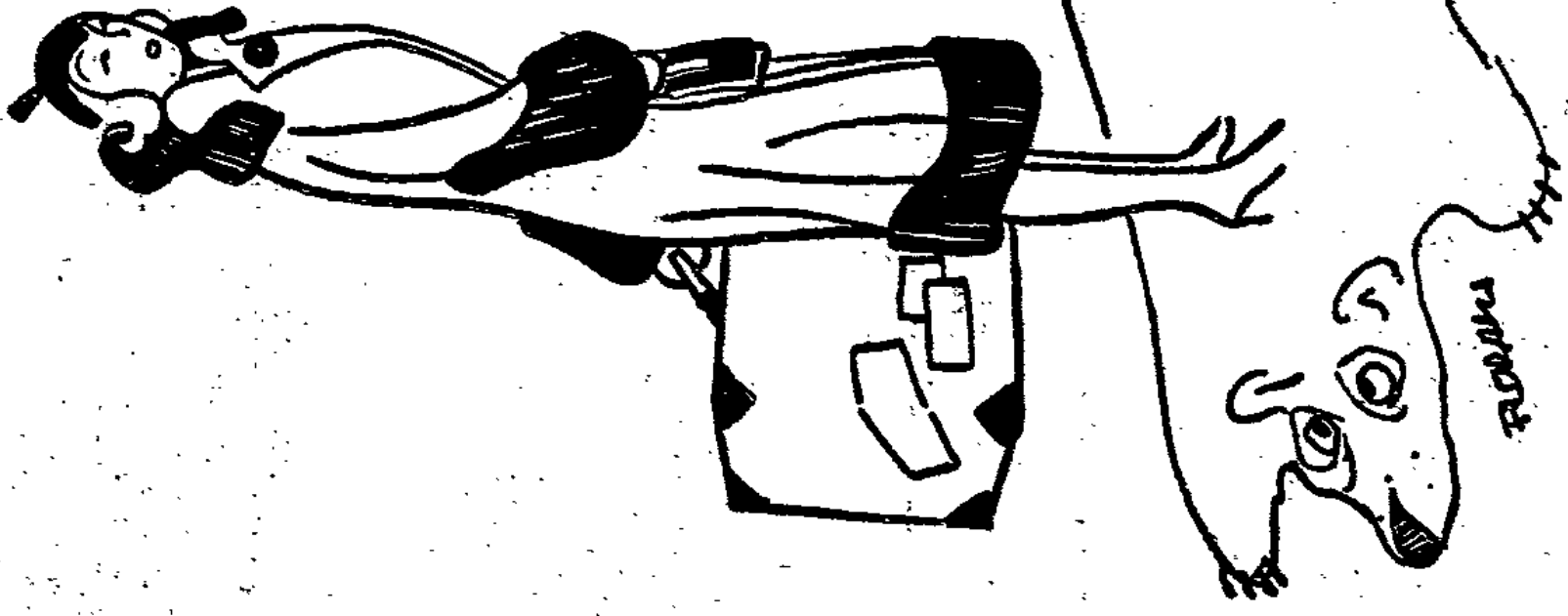
3.



4.

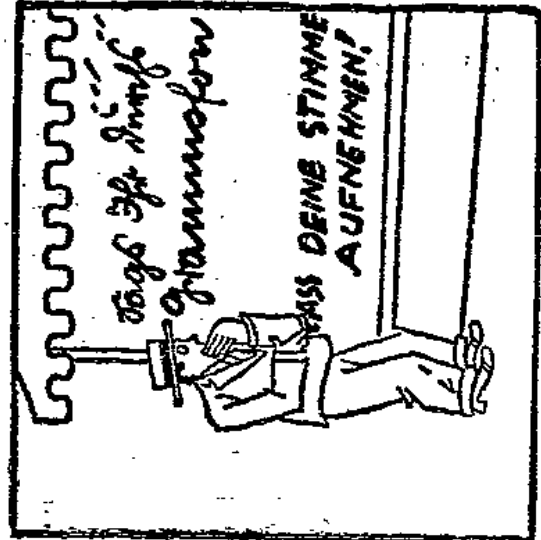
Auch die Technik brachte kein besseres Resultat.

### Scheinbar schwere Aufgabe

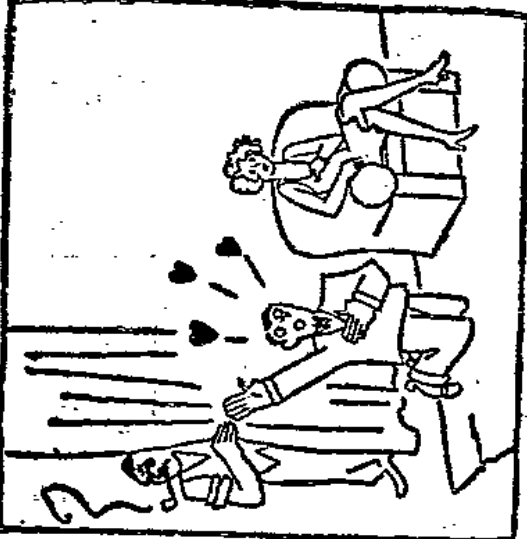


„Bist du die neue Gouvernante, Bräutlein?“ — „Ja.“ — „Dann sind wir die drei kleinen reizenden Kinder, die garst besorgt werden sollen.“

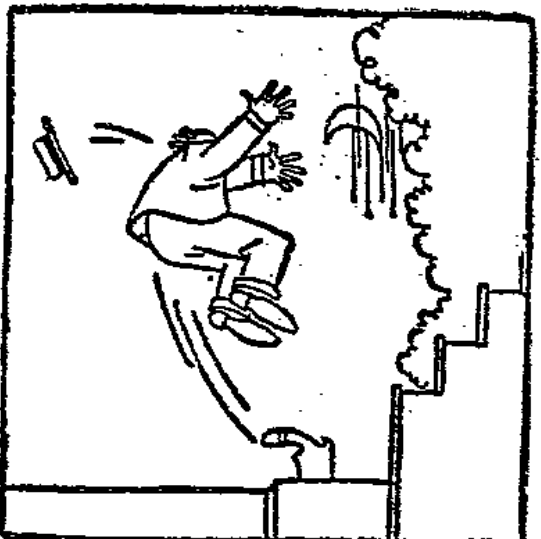
### Bilder ohne Worte



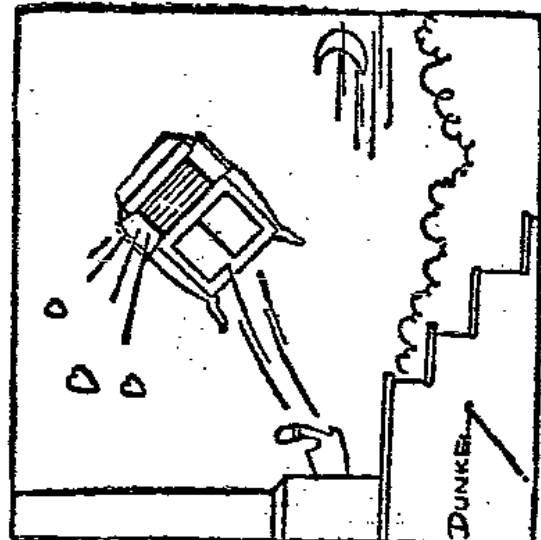
1.



2.



3.



4.

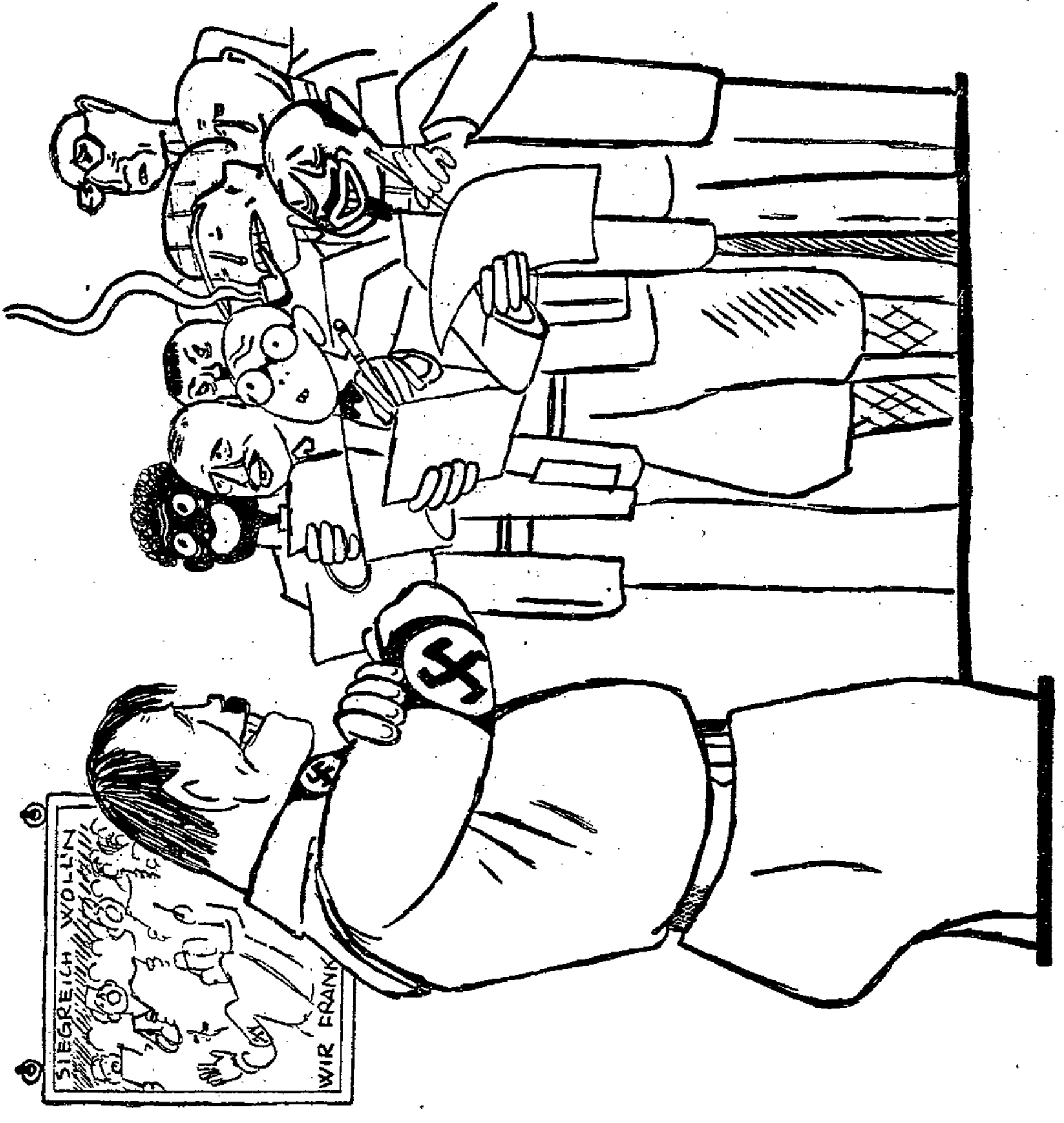
Auch die Technik brachte kein besseres Resultat.

# Der SPAL

Humoristisch-satirische Beilage

## Ein notwendiger Dank

Ein bitteres Stücklein, das er den Vereckern der ausländischen Presse gab.



„Und dann nehme ich Gelegenheit, mich namentlich bei den ehemaligen Feindstaaten zu bedanken. Sollten die nicht die junge Republik so dankbar, wäre ich mit meinen Spaltenreißern nie so weit gekommen.“

**Südtirol**

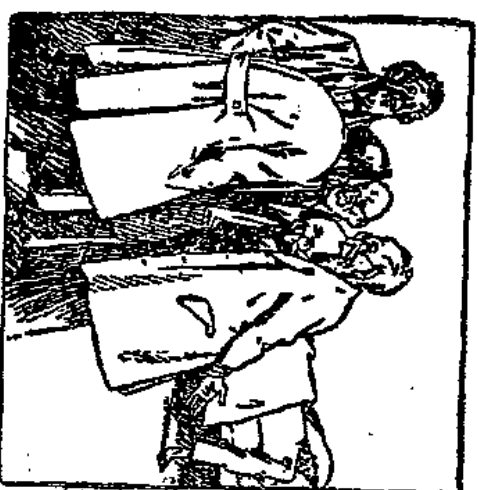
Stationär wurde in Sams-  
brud eine von Südtirol aus-  
entborene Verharmung, in  
der über das kaiserliche  
Kriegsgeld den westen  
falle, von Kriegs (Kriegs-)



„Das hab mit löshne Stationärfen!“

Stauben, Stausen, können Sie mit sagen, wo es hier ein  
Stille gibt?  
Stille gibt es in Deutschland überhaupt nicht, hier gibt es  
nur Stille!  
Stille, können Sie mit sagen, wo es Stille gibt?  
Dort brähen links, am Stillefänger!

**Das traurige Deutschland**



Sie europäischen Gottes: „Wie müssen ihr geland werden,  
Wie soll uns laut begehren?“ (Gott-Gott.)

Morris ist ein frommer Mann, er ist sogar ein sehr  
frommer Mann, jeden Sonnabend geht er in die Synagoge  
und betet. Aber ihm geht es schlecht, er hat kein Geld,  
hat nichts zu brechen und zu beissen. Was mos, bont Morris,  
ich bin ein frommer Mann, ich bet zu Gott, Gott hat Ge-  
bete gern, also tu ich ihm bei Gefallen — Gott kann mir  
schreiben, er soll mir hundert Mark senden. Also Morris  
setzt sich wirklich hin und schreibt: „Gebet Gott ich bin ein  
armer, aber frommer Mann, willst du mir nicht hundert  
Mark senden? Morris, Giergasse 61.“ Er wirft den Brief  
aus dem Fenster, ein Mühlrad erwischt ihn, weg ist er.  
Ein reicher Mann findet in seinem Garten den Brief,  
der Mühlrad hat ihn bis hierher geweht. Der reiche Mann  
ist gerührt über so viel Gottvertrauen, geht zu dem armen  
Morris, legt einen Hundertmarkschein auf den Tisch und  
sagt: „Gott hat deinen Brief bekommen und schickt mir, um  
bit das Geld zu geben!“ Morris nimmt das Geld, freut  
es ein und sagt seinen Ton. Der reiche Mann geht,  
„Melchior du“, sagt Garach, seine Frau, du hilfst aber fremde  
Lider sein können zu dem Mühlraden Gottes, du hilfst  
wenigstens heute sagen können — „Ich was“, ruf Morris,  
„wie dankt? Den Mann kann ich, der wird genug an dem  
Geldstück verdient haben!“

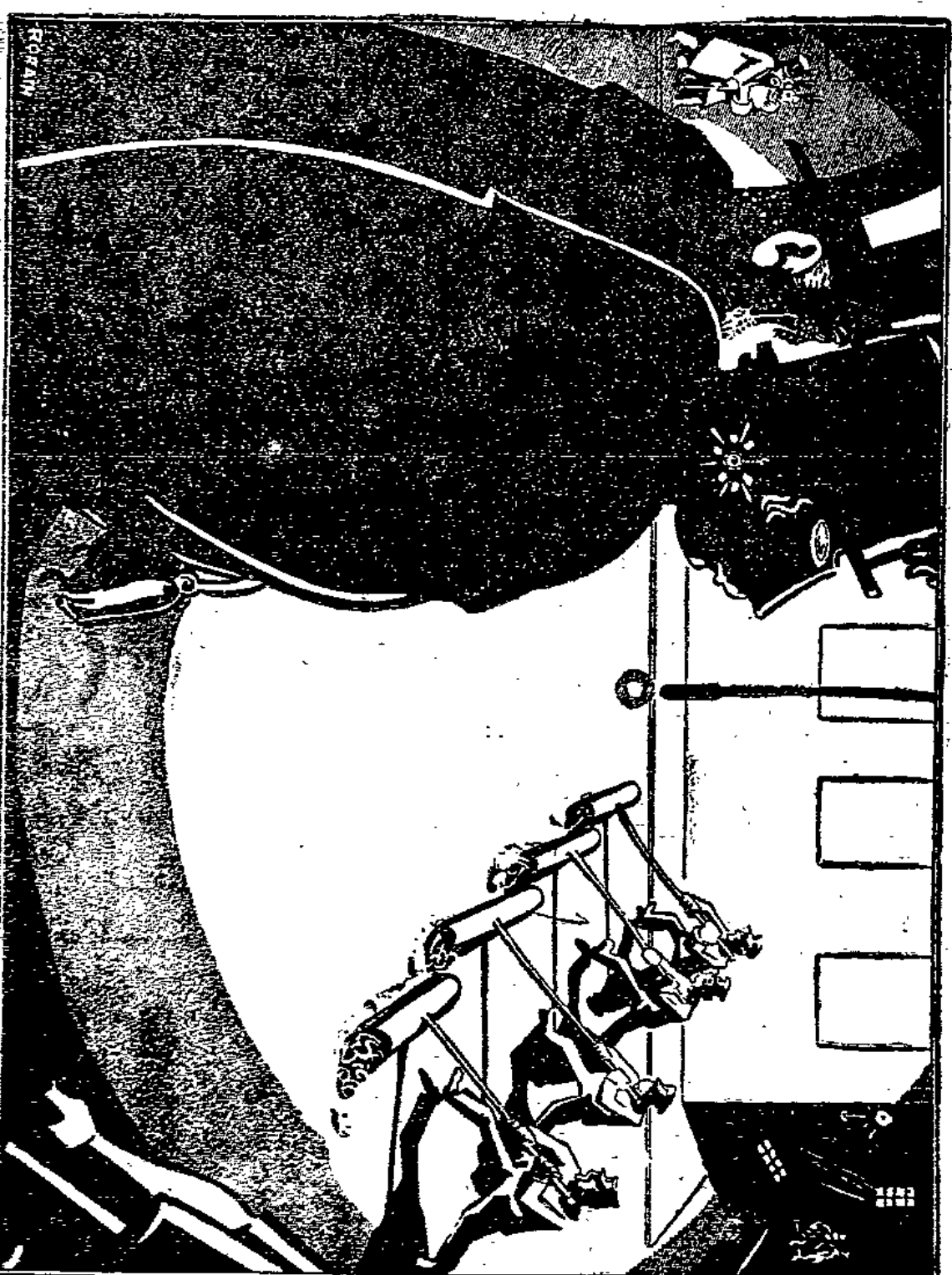
**Reisenden**

(Der Reisende überreden sollte die Welt)



„Was die Reisenden können, was können wir haben?“

**Bei der Zeit der Standale**



„Mittelreiche Leute, die da mit ihrem Gaudelohschheit.“

Der Standschlichte.  
Schnell ist ein selbstbewusster Mensch. Er weiß, was er  
will, und läßt sich nicht bre machen.  
Schnell geht einen Gut einkaufen.  
Den amangigsten Gut schon kauft der Mensch der Mann.  
„Alles möglich“, sagt schnell, aber sagen Sie mir mit  
den da hinten!“  
„Ein, mein Herr —“  
„Ja — Sie wollen nicht! Das können wir! Der ist alle  
möglich, wie? Oder zu bunt oder zu hell, wie? Oder sonst  
was, wie? Geben Sie den Gut her! Geben Sie den Gut  
her!“  
„Aber, mein Herr...“  
„Kuhel was kostet das?“  
„Das nichts, mein Herr! Es ist ja Sie Gut...“

**Simple Gerichte**



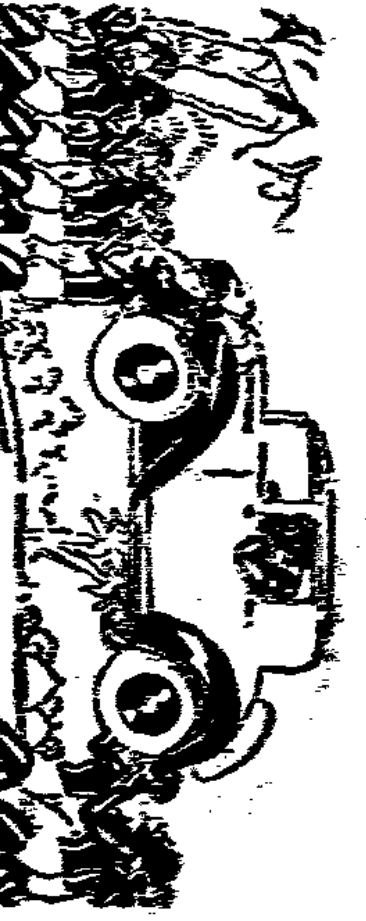
„Welche Karte habe ich für mich? — „Aber“ — „Wie keine  
Karte, was? — „Doch nicht, die was für mich zu Karte, wie  
ist geboren wurde.“

**Die heutigen Kinder**

„Gute Kinder“  
kann der Mehnachts-  
mann, ich habe auch  
was, Er hat mich ge-  
bracht. Aber gibt die  
benn auf für mich  
alten Mehnachtsmann  
eine kleine Freude?“  
„Schwoll, lieber  
Mehnachtsmann“  
sagte Sarr, „wie  
sind ichen können neuen  
weisen Bart. Der alte  
war schon im vorigen  
Jahr ein blauen für  
big“  
Ergriffen bante der  
Mehnachtsmann.

Der andertare  
Junge Mann.  
„So kann es einem  
gehen“, erachte Sier-  
tor Stille, „da habe  
ich mit einem Jungen  
Mann engagiert, hab  
ihn prototiert, und  
hab' gebacht, mit das  
mit eine treue anhang-  
liche Seele gemacht  
sich. Und was soll  
ich Ihnen sagen: Ich  
ist die treue Seele  
Denenleiter der  
woher und spukt auf  
nicht!“

**Central-Office wird modern**



„Wie die Central-Office wird modern?“